272. Montag den 19. November 1860. 272.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten von Platen auf Wutike im Kreise Ostpriegnitz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Bürgermeister Friedrich zu Wittstock den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Zimmergesellen Boelitz zu Trotha im Saalkreise, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Kreisgerichts-Rath Anz in Tilsit zum Direktor des Kreisgerichts in Kaukehmen; und den Kreisgerichts-Rath Thiel in Belgard zum Rath bei dem Appellationsgericht zu Insterburg zu ernennen; ferner dem Oberlehrer am Gymnasium zu Eisleben, Professor Dr. Gerhardt, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht: Dem Kaufmann Oscar Schulz hierselbst das Prädikat Allerhöchst Ihres Hof-Lieferanten zu verleihen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Oberjägermeister Graf von der Asseburg-Falckenstein, von Meisdorf.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Montag 19. Nov. So eben hier eingegangene Nachrichten aus Newyork vom 7. d. melden, daß die Präsidentschaftswahl dort vollzogen worden. Lincoln wurde zum Präsidenten, Hamlin zum Vizepräsidenten erwählt. In Newyork allein betrug die Majorität für Lincoln 10,000 Stimmen.

(Eingeg. 19. Novbr. 12 Uhr 15 Minuten Nachmittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 18. Nov. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Gestern Mittag 12 Uhr fand in der Kapelle des russischen Gesandtschaftshotels die Gedächtnißfeier statt, an welcher alle hohen Herrschaften und viele hochgestellte Personen Theil nahmen. Die ganze Feier hatte die Dauer von einer halben Stunde. Dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl begegnete bei der Einfahrt in das Hotel der Unfall, daß das Leinepferd auf dem Trottoir ausglitt und dergestalt hinschlug, daß es langer Zeit und vieler Hände bedurfte, um das Pferd wieder auf die Beine zu bringen. Dabei wurde das andere Pferd sehr unruhig und setzte wiederholt die Vorderfüße auf das am Boden liegende, so daß man wirklich glaubte, das gestürzte Pferd würde diesen Fall nicht überleben; es erholte sich jedoch bald wieder und konnte wieder vorgespannt werden. Der Prinz und die Frau Prinzessin waren hierdurch gezwungen, ihren Wagen auf der Straße zu verlassen und zu Fuß in das Hotel zu gehen. Beim Aussteigen war den hohen Personen der General v. Manteuffel behülflich. Durch diesen Unfall wurde der Anfang der Trauerfeier wohl eine Viertelstunde lang aufgehalten; denn so lange das Pferd vor der Einfahrt des Hotels lag, mußten die Wagen des Prinz-Regenten, des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und der übrigen hohen Herrschaften auf der Straße halten. Und die zu Fuß erschienen, wagten sich auch nicht an den Thieren vorbei, weil diese um sich schlugen. — Nach dem Schluß der Feier arbeitete der Prinz-Regent mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und brachte dann längere Zeit noch bei seiner Schwester, der Frau Großherzogin Mutter, im Schlosse zu, die ihre Fahrt nach Potsdam bis zum Abend verschoben hatte. Abends waren die hohen Herrschaften im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm zum Thee versammelt. Der Prinz-Regent ließ gestern wiederholt nach Petersburg telegraphiren und empfing auch auf demselben Wege Depeschen. Heute Vormittag waren der Prinz-Regent und alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen im Dome und hörten die Predigt des Hofpredigers Snethlage. Um 12 Uhr konferirte der Prinz-Regent mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und empfing alsdann mehrere höhere Militärs. — Die Frau Prinzessin von Preußen kehrt spätestens am Mittwoch von Koblenz hierher zurück. Die Kaiserin von Oestreich, welche die Frau Prinzessin bei der Reise nach Madeira in Koblenz begrüßen wollte, soll, wie es heißt, ihre Reise verschoben haben, weil sie jetzt zu leidend ist. — Morgen, am Namensfeste der Königin, fahren alle hohen Herrschaften, die obersten Hofchargen ꝛc. zur Beglückwünschung nach Potsdam. — Bekanntlich haben unsere hohen Herrschaften noch kurz vor dem Schluß unserer Kunstausstellung einige werthvolle Bilder angekauft. In den Besitz der Königin ist Kaselowsky's „Grablegung Christi" für den Preis von 3000 Thalern übergegangen. Der Künstler ist bekanntlich ein Landsmann der Königin.

Am Mittwoch, dem Geburtstage Schleiermacher's, versammeln sich seine Verehrer zu einer Feier im Englischen Hause. — Der Monstrekommers bei der Jubiläumsfeier unserer Universität macht noch immer von sich reden. Jetzt ist dem Festkomité noch eine Rechnung über 15 Fuhren Lehm vorgelegt worden, welche dazu erforderlich gewesen, um den Boden an den Stellen wieder zu ebenen, wo die Biertonnen aufgestellt waren. Bekanntlich war viel Bier ausgelaufen und dadurch der Lehm aufgeweicht, in welchem die Festgenossen bis an die Knöchel versanken. — Der Preußische Kunstverein, der seinen Mitgliedern für den jährlichen Beitrag von 12 oder 24 Thalern im November eines jeden Jahres ein Oelbild liefert, hält am 25. d. Mts. Vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale, Friedrichsstraße 221, seine Generalversammlung ab und verloost in derselben zugleich die Vereinsbilder unter die Mitglieder. Die Bilder sind bereits in diesem Lokale öffentlich ausgestellt, und jedes Mitglied, sowie überhaupt jeder Kunstfreund hat Gelegenheit, die Leistungen des Vereins in Augenschein zu nehmen. Obgleich der Verein erst 2 Jahre besteht, so erfreut er sich doch schon einer bedeutenden Theilnahme und jedenfalls werden dem Vereine sehr viel neue Mitglieder beitreten, wenn die Vertheilung der diesjährigen Bilder erfolgt ist. Die Kommission, welche über die Annahme der von den Künstlern gelieferten Bilder entscheidet, ist diesmal strenger als im vorigen Jahre verfahren und darum hört man von Allen, welche die Ausstellung besucht haben, daß die Bilder vortrefflich sind. (Wir hatten kürzlich in Berlin Gelegenheit, persönlich die zur Verloosung unter die Mitglieder bestimmten Oelgemälde dieses Vereins zu durchmustern und waren mit der Auswahl derselben, die von dem ernsten Bemühen des Vorstandes zeugt, nur Gelungenes und wirklich Werthvolles den Theilnehmern zu bieten, wie von der trefflichen saubern Ausführung und den ansprechenden Sujets gleichmäßig überrascht und erfreut. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß nach dieser Verloosung die Zahl der Mitglieder des Vereins bedeutend wachsen werde. D. Red.) Auch zu der bevorstehenden Verloosung werden noch Anmeldungen neuer Mitglieder angenommen und können solche entweder an den Sekretär Dr. Mulzer, Hollmannsstraße 24, oder an das Vereinslokal gerichtet werden. — Unser Magistrat hat beantragt, fortan die Erleuchtung der Straßen ohne Rücksicht auf den „Mondschein im Kalender" stattfinden zu lassen. (Das ist gewiß sehr nachahmenswerth.) Die Stadtverordneten haben diesen Antrag genehmigt, indem sie die dazu erforderlichen Mehrkosten der öffentlichen Erleuchtung mit 8600 Thlr. bewilligt haben.

** Berlin, 18. Nov. [Die Stellung der Großmächte zur schleswig-holsteinschen Frage.] Es ist schon darauf hingewiesen, daß der Konflikt Deutschlands mit Dänemark Englands Interessen nahe berührt, und daß England vor allen anderen Mächten den Widerstand der dänischen Regierung unterstützt. Den Markt in den Herzogthümern ausschließlich innezubehalten, die deutsche Konkurrenz durch Verewigung des Konflikts auszuschließen, das ist der Grund des feindseligen Auftretens der englischen Regierung Deutschland gegenüber, wenn sie denselben auch nicht in den diplomatischen Unterhandlungen mit dem Berliner Kabinet geltend macht. Frankreich spricht sich nicht mehr mit solcher Entschiedenheit zu Gunsten Dänemarks aus und Rußland hält bis zum heutigen Tage an der Ansicht fest, daß die Frage in Betreff Holsteins rein deutscher Natur, daß diejenige von Schleswig so lange deutscher Natur bleibt, als der deutsche Bund die Grenzen seiner Kompetenz nicht überschreitet, daß sie aber sofort den Charakter einer europäischen Frage annehmen würde, wenn Deutschland in seinen Forderungen das Maaß überschreitet, wenn es jene Grenzen überschreitet. Dahin dürfte sich Rußland in neuester Zeit hier ausgesprochen haben, wie es wahrscheinlich andererseits das Kabinet von Kopenhagen ernstlich angegangen haben mag, den Forderungen Deutschlands innerhalb jener Grenzen der Kompetenz gerecht zu werden. Schon in der nächsten Zeit wird der deutsche Bund einen Entschluß fassen und wir hoffen, daß er im Einklange sein werde mit der Erklärung, welche der Frhr. v. Schleinitz vor den preußischen Kammern abgegeben hat. Es liegt im Interesse der preußischen Regierung, daß die Herzogthümerfrage endlich in ein entscheidendes Stadium tritt, und sie muß Alles daransetzen, einen eklatanten Erfolg auf dem Gebiete der deutschen Politik zu erringen, sei es in Hessen, sei es in den Elbherzogthümern. Das ist das Feld der Thätigkeit Preußens; hier ist es, wo es sich das Zutrauen Deutschlands erwerben kann, und hat erst das deutsche Volk, haben erst die deutschen Kammern Vertrauen, dann wird auch den Regierungen der Entschluß leichter gemacht, auf dem legalen Wege zu längst nothwendig erachteten Reformen, welche Preußen anstrebt, die Hand zu bieten. Einem energischen Auftreten Preußens in den beiden Ehrenfragen wird sich jetzt Oestreich unbedingt anschließen, denn es weiß, daß ein Bekämpfen Preußens unter den jetzigen Umständen nutzlos und selbst schädlich sein würde. Um die Stellung des preußischen Kabinets Allen klar zu machen, werden wir demnächst noch einmal die wichtigsten Punkte aus den Reden des Frhrn. v. Schleinitz in dem Abgeordnetenhause wiedergeben. Die Ansichten der preußischen Regierung sind dieselben geblieben, in den äußeren Verhältnissen hat sich nichts geändert; man wird daher aus diesen Reden auf die zu thuenden Schritte schließen dürfen. Einen schweren Stoß wird, falls Zwangsmaaßregeln gegen Dänemark in Anwendung kommen sollten, die Ansicht derer erleiden, die England für unsern Freund, für unsern natürlichen Verbündeten halten. Wir glauben so wenig daran, daß es uns gar nicht überraschen würde, wenn eines Tages die Nachricht einliefe, eine englische Flotte sei in die Ostsee eingelaufen und drohe mit der Blokade Stettins. Wir erklären im Voraus, und um möglichen Dementi's zu begegnen, daß wir nicht in den Wind hinein sprechen. Vielleicht kommen uns Hochpolitiker zu Hülfe, denen Indiskretionen erlaubt sind. — Was Hessen betrifft, so wollen wir den Kammern nicht vorgreifen. Vielleicht wendet sich da noch Alles zum Guten.

— [Dementi.] Aus der „Breslauer Zeitung" ist in viele andere Blätter (auch in die „Pos. Ztg." Nr. 268) die Nachricht von einer beabsichtigten Veränderung in der Uniformirung der Infanterie übergegangen. Die „Preuß. Zeitung" kann in dieser Hinsicht versichern, daß dem Kriegsministerium von einer derartigen Veränderung nichts bekannt ist.

— [Zur Expedition nach Ostasien.] Ueber den weiteren Verlauf der Fahrt, welche Sr. Majestät Transportschiff „Elbe", Kommandant Lieutenant zur See I. Kl. Werner, von Singapore bis Hongkong gemacht hat, erhält die „Pr. Z." folgende Mittheilungen:

Die „Elbe" verließ, wie wir schon in dem letzten Berichte mittheilten, am 3. September c. Morgens 5 Uhr die Rhede von Singapore mit flauer Brise und passirte Nachmittags Pedra-Blanca, worauf der Kours NNO. gesetzt wurde. Der Wind zog sich allmälig auf SW. und blieb so bis zum 6. mit flauer Brise. Vom 5. bis 8. frischte er etwas auf, dann jedoch wurde es bis zum 15. wieder so flau, daß das Schiff sich an diesem Tage erst auf 16° 55' N. Breite und 115° 52' O. Länge befand. Hierauf zog sich der Wind bei fallendem Barometer östlich, nahm mehr und mehr zu, so daß der Kommandant am Abend einfach gereefte, am 16. Morgens doppelt gereefte und Abends nur noch dichtgereeftes Groß-Marssegel und Sturmstagsegel führen konnte. Da sich der Wind unveränderlich auf ONO. hielt, an Stärke stets zunahm, das Barometer stündlich 0,04'' fiel, die See ungemein hoch war und aus allen Richtungen wirr durcheinander stürzte und die Luft sehr drohend aussah, fürchtete der Kommandant das Herannahen eines Typhons (Wirbelsturmes), der von SSO. nördlich gehend gerade auf das Schiff loskam. Das Schiff wurde deshalb vor den Wind gelegt und steuerte 50 Ml. W. z. N., bis der Sturm etwas nachließ und das Barometer zu steigen begann. Der Wind zog sich jetzt östlicher und nahm deshalb der Kommandant an, daß der Typhon eine Kurve nach Westen mache. Da sich das Schiff sonach auf seiner rechten Seite befand, wurde am 16. Nachmittags über Backbord beigedreht, indem See und Wind ein Segeln nach Norden nicht gestatteten. Während der Nacht wüthete ein sehr schwerer Sturm und rollte eine ungemein hohe See. Am andern Morgen ließ der Wind etwas nach, so daß das Schiff doppelt gereefte Marssegel nebst gereeften Untersegeln führen konnte. Am 18. September wurde das Wetter besser, Wind ONO. mit noch sehr hoher See. Die mittägliche Observation ergab 19° 55' N. Breite und 113° 34' O. Länge, was einen starken westlichen Strom anzeigte. Da das Schiff auf offener See gegen diesen Strom nicht kreuzen konnte, blieb es nördlich liegen, um unter die Küste zu kommen. Am 19. September bekam der Kommandant die Intel Leo Chieu, westlich vom Kantonfluß, in Sicht; da aber auch hier ein starker westlicher Strom lief, und der Wind auf ONO. stehen blieb und das Schiff kaum täglich 4—5 Meilen gewann, wurde beschlossen, nach Hongkong zu gehen, dort die Aequinoktion abzuwarten und wenn der Wind sich wieder westlich zöge, die Weiterreise nach Japan anzutreten. Bei der Ankunft in Hongkong am 20. September brachte der Kommandant in Erfahrung, daß Sr. Maj. Fregatte „Thetis" bereits vor vierzehn Tagen, gegen Nordostwind kreuzend, in der Straße von Formosa gesehen worden sei, und der Wind so stark wehe, daß ein Schiff von Schanghai in vier, ein anderes Schiff von Kanagawa in neun Tagen in Hongkong eingetroffen sei. Unter diesen Umständen hielt es der Kommandant daher nicht für angemessen, den Versuch der Weiterreise zu machen, sondern blieb in Hongkong, um dort weitere Ordres von dem Geschwaderchef, Kapitän zur See Sundewall, aus Schanghai zu erwarten. Das Schiff hat sich nach der in Singapore vorgenommenen Umstauung als Seeschiff bedeutend gebessert, es macht weder die früheren heftigen Bewegungen, noch nimmt es so viel Wasser über, wie früher, und hat sich bei dem Sturm über alle Erwartungen gut bewährt. Es segelt besser und kreuzt bei nicht zu hoher See vortrefflich. Der Gesundheitszustand der Mannschaft ist vorzüglich, da am 27. September c. sich nur zwei äußerlich Kranke an Bord befanden. Am 4 September ist eine Fregatte unter preußischer Flagge in der Bai von Yeddo hinaufsegelnd gesehen worden.

— [Ueber die italienische Politik Preußens] bringt die „H. B. H." folgende Darlegung:

Es war nicht zu verwundern, daß die letzten englischen Noten ein großes Publikum gefunden haben. Mag England es bei sich verantworten, einen Staat gekräftigt zu haben, der bis jetzt nur erst am französischen Gängelbande sich zu bewegen versteht und der dadurch indirekt Englands Herrschaft im Mittelmeere gefährdet. Für Preußen liegt aber darin wahrlich keine Veranlassung, seine eben so rationelle als vernünftige Politik, die es bis jetzt in Bezug auf die italienische Frage befolgt, zu ändern. Wir rechnen dieser Politik die lächerliche Loreley-Affaire nicht an. Die Verantwortung für diese Donquixotterien trägt allein Graf Perponcher. Aber sonst war die preußische Politik bis jetzt gerade in Betreff Italiens eine ganz korrekte. Preußen konnte unmöglich die Vergrößerungspläne Sardiniens begünstigen; einmal weil dieselben in ihrer Konsequenz deutsche Interessen in Venetien, Wälschtirol und Istrien bedrohen. Dann hatte Preußen noch weniger Veranlassung, abstrakter Theorien wegen, die italienische Revolution zu begünstigen. Daß Preußen einen Alliirten von einigem Werthe an Italien erlangen könne, ist ihm zwar vielfach vorgehalten worden. Indessen entstehen große Staaten einmal nicht wie die Pilze über Nacht, und ehe man Italien als selbständige Macht in Anschlag bringen kann, gilt es, erst abzuwarten, wie der neue Staat sich in Fährden und in Nöthen bewähren wird. Preußen hat aber bis jetzt keinen einzigen Schritt gegen den neuen italienischen, noch nicht einmal getauften, Großstaat unternommen. Es hat sich die Entlastung seines Budgets durch die Außerkourssetzung eines Hofes in Florenz gefallen lassen; es wird auch nichts dagegen unternehmen, falls Graf Perponcher endlich durch den Fall der Bourbons um seine Stelle kommen sollte. Ja, Preußen hat nicht einmal seinen Gesandten in Turin abberufen. Es ist jetzt mit England der einzige Großstaat, der dort einen Gesandten unterhält. So lange Sardinien nicht unsere Interessen direkt verletzt, will Preußen neutral bleiben. Ja, es wird sogar weiter gehen. Es wird nur als Unpartheiischer am wahrscheinlich bevorstehenden Duell zwischen Sardinien und Oestreich theilnehmen. Loyaler kann Preußen nicht verfahren, mehr nicht sich der Gewalt der Thatsachen beugen. Daß Preußen aber die französische Diktatur in Europa nicht anerkennen will, das ist eine Sache, die keiner Vertheidigung bedarf. Können 22 Millionen Italiener sich nicht ohne fremde Hülfe Venetien verschaffen, können sie allein ihr neu gewonnenes Vaterland nicht gegen Oestreich behaupten, nun, so ist eben keine italienische Unabhängigkeit möglich und ist Italien dann nichts als eine französische Provinz. Gegen eine solche braucht Preußen weitere Rücksichten nicht zu nehmen, falls Frankreich zum Schutz derselben seine Legionen von den Alpen herabsteigen läßt. Es ist möglich, daß Preußen vorher aus formellen Gründen den diplomatischen Verkehr mit Turin abbricht. Bald nämlich tritt das italienische Parlament zusammen. Dieses wird Viktor Emanuel den Titel eines Königs von Italien verleihen. Das Königreich Sardinien und der König von Sardinien werden somit verschwinden. Diese Staatsveränderung wird auch Preußen notifizirt werden, und es wird sich dann darum handeln, ob es einen Gesandten beim neuen Könige von Italien akkreditiren will oder nicht. Wir glauben nicht, daß Preußen dieses neue Königreich so bald anerkennen wird. Doch würde diese Nichtanerkennung weiter garkeine Folgen haben.

— [Die Ursachen der Diskonto-Erhöhung in London und Paris.] Deutschland, Oestreich, Rußland und Spanien erhalten gegenwärtig ungeheure Rimessen für das Getreide, das England und Frankreich von ihnen bezogen haben. England allein verausgabt nach dem „Economist" durchschnittlich im Jahre 20 Mill. Pfd. St. für Getreide-Import aus dem Auslande, in diesem Jahre, das zu den ungünstigern gehört, ohne Zweifel noch mehr. Daher die Diskontoerhöhungen der Banken von London und Paris, und da die Sendungen im Frühjahre in erhöhtem Grade nach der Unterbrechung des Winters wieder aufgenommen werden, so kann man sich auf neue Erhöhungen gefaßt machen. Mit dem Verhältniß der Noten zum Baarvorrath haben dieselben nichts zu schaffen. Wohl aber wirkte in London die Rücksicht mit, sich gegen den starken Silberbezug der Pariser Bank bei Zeiten zu schützen. In Frankreich nämlich ist der Werth von Gold und Silber durch Regierungsdekret gleich gestellt, während überall Silber verhältnißmäßig theurer ist als Gold. Dieser Uebelstand, dessen Abstellung der französische Handelsstand bald dringend verlangen wird, hat zur Folge, daß das Silber der Pariser Bank leichter abfließt, als ihr Gold und daher zu Zeiten ergänzt werden muß, was gewöhnlich in England geschieht. Da alle diese Gründe auf Preußen nicht zutreffen, so ist bei uns von einer Erhöhung des Diskonto's keine Rede. Die preußische Bank hat für 35 Silbergroschen in Papier eine baare Deckung von einem Silberthaler liegen, während sie befugt wäre, dafür 3 Thaler in Noten auszugeben. Bemerkenswerth ist die Erscheinung, daß die östreichische Banknote trotz des starken Silberstromes nach Oestreich für exportirtes Getreide sich nicht bessern will; während die Effekten steigen, wird der Kurs der ausländischen Wechsel nicht niedriger. Dies ist ein sehr bedenkliches Zeichen, das von einer vollkommenen finanziellen Erschöpfung zeugt; sie wird nicht einmal mehr durch die günstige Konjunktur des europäischen Getreidemarktes, durch welche de Bruck'sche Verwaltung allmälig erstarkte, erfrischt. Holland hat auch aufgehört, die zuletzt empfangenen Zinsen aufs Neue in östreichischen Anlehen anzulegen und läßt sie lieber unbenutzt liegen, bis bessere Zeiten kommen. (M. Z.)

Oestreich. Wien, 17. Nov. [Diplomatie.] Der „Oestreich. Ztg." ging auf außerordentlichem Wege die Mittheilung zu, daß der britische Gesandtschaftsposten in Wien zum Botschafterposten erhoben worden und daß Lord Bloomfield zum Botschafter für Wien ernannt worden sei. (Das würde aufs Neue bestätigen, wie gut unterrichtet unser Berliner (Korr. ist, der schon vor Wochen diese Versetzung des Lord Bloomfield als bevorstehend meldete, und sie trotz der wiederholten Dementi's verschiedener anderer Zeitungen stets aufrecht erhielt. D. Red.)

Pesth, 14. Nov. [Von der israelitischen Gemeinde; Akatholiken bei der Graner Konferenz; eine Katzenmusik.] Der „P. Ll." enthält ein Eingesendet, in welchem die „Mehrzahl der Mitglieder der Pesther israelitischen Gemeinde" die Gesammtheit des israelitischen Kirchenvorstandes in Pesth auffordert, „sofort bescheiden zurückzutreten und abzudanken, damit, dem Zeitgeiste angemessen, Männer der That, die Plätze einnehmen können, um fernerhin gegen die hochherzige ungarische Nation keiner Kompromission ausgesetzt zu sein." — Mit besonderer Befriedigung hebt der „P. L." den Umstand hervor, daß der Fürst Primas von Ungarn zur Graner Konferenz aus der Landeshauptstadt fünf Mitglieder bezeichnete, die sämmtlich der evangelischen Konfession angehören. „Der Metropolit der katholischen Kirche Ungarn", sagt der „P. Lt.", „läßt die Hauptstadt des Landes bei der wichtigsten über unsere Zukunft entscheidenden Berathung durch fünf Akatholiken vertreten. Das ist ein Akt, an dem wir an Adel der Gesinnung, an richtiger Erkenntniß des Zeitgeistes kaum einen zweiten anzureihen wissen." — Demselben Blatte wird aus Großwardein gemeldet, daß am 12. d. dem Präses des Szathmarer Komitatsgerichtes Herrn Andreas S. in Großwardein eine Katzenmusik gebracht wurde, weil er vom Rathhause in Szathmar die Nationalfahne gewaltsam entfernen ließ. Herr S. hatte Szathmar verlassen und in Großwardein Zuflucht gesucht, doch soll er in Folge des unliebsamen Ereignisses auch diese Stadt bereits verlassen haben.

Sachsen. Dresden, 17. Nov. [Aus der Kammer.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Antrag Riedels auf Herstellung einer deutschen Zentralgewalt einer Deputation überwiesen. — Ferner wurde der Hauptparagraph des Gewerbegesetzes, welcher das Prinzip der Gewerbefreiheit ausspricht, mit 49 gegen 22 Stimmen angenommen.

Baden. Karlsruhe, 17. Nov. [Die Würzburger Vereinbarungen.] Die „Karlsr. Ztg." sagt: „Die Mittheilungen der öffentlichen Blätter über die Würzburger Verabredungen wegen der Bundeskriegsverfassung geben vielfach der Unterstellung Raum, daß bei dieser Konferenz ein definitives Uebereinkommen der betreffenden Staatsregierungen durch einstimmige Billigung der gemachten Vorschläge abgeschlossen worden sei. Sicherm Vernehmen nach wäre diese Voraussetzung eine irrige. So soll, wie wir hören, Baden erklärt haben, daß es Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit jener Vorschläge hege und seine Bedenken nur unter der Voraussetzung fallen lasse, daß die beiden deutschen Großmächte dem Entwurf ihre Zustimmung ertheilen, daß es sich aber im entgegengesetzten Falle eine weitere definitive Erklärung vorbehalte."

Frankfurt a. M., 16. Nov. [Vom Bunde.] In der gestrigen Bundestagssitzung, in welcher Kurhessen durch den großherzoglich hessischen Gesandten substituirt war, kamen fast nur unbedeutende Gegenstände zur Verhandlung. Oestreich empfahl die Annahme der Gothaer Bestimmuvgen über die Heimathsberechtigung. Mehrere Vorträge über Militär- und Unterstützungssachen wurden erstattet, so wie die Standeslisten von fünf Regierungen vorgelegt. Endlich wurde der Antrag der Kommission wegen Stellung der Artillerie für die Hansestädte durch Oldenburg angenommen. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Nov. [Palmerston und Russell über die auswärtige Politik und die Marine.] Die Zunft der Fleischpökler (salters) bewirthete gestern Abend in ihrem prachtvollen Innungshause in der City das Ministerium und eine Anzahl anderer Gäste, darunter die Unterhausmitglieder Rothschild und Sir J. Onke, Oberst Mac Murdo und Kommodore Drummont. Mehrere der eingeladenen Minister, wie Sir C. Wood und Andere, hatten sich entschuldigen lassen, aber der Herzog von Somerset, Lord Palmerston und Lord J. Russell erschienen. Die ganze Tischgesellschaft bestand aus ungefähr 200 Personen, und in den Nachtischreden trugen Lord Palmerston und Lord J. Russell nach, was von ihnen beim Lord-Mayors-Bankett übergangen war: die Vertheidigung ihrer Politik in der italienischen Frage (s. Nr. 270). Lord Palmerston, dessen Gesundheit der Vorsitzende in einem überaus lobpreisenden Trinkspruch ausbrachte, sagte in seiner Erwiderung:

„Ich bedauere, daß einige meiner Kollegen, die Sie mit Einladungen beehrt haben, sich verhindert sahen, Ihre Gastfreundschaft anzunehmen, aber glücklicherweise komme ich in Gesellschaft zweier ausgezeichneten Mitglieder der gegenwärtigen Regierung. (Hört! hört!) Hier ist mein edler Freund, der Herzog von Somerset, der dem Marinewesen vorsteht, und da ist mein edler Freund, Lord J. Russell, einer Ihrer Vertreter im Parlament (Beifall), der mit der Leitung des Auswärtigen beauftragt ist. Sie können sich versichert halten, daß, so lange mein edler Freund, der edle Herzog, den Aufgaben seines wichtigen Departements die unermüdliche Thatkraft seines männlichen Geistes widmet, Ihre Kriegsflotte, soweit Menschenmacht es bewirken kann, allen Anforderungen, welche der Gang der Ereignisse herbeiführen mag, vollkommen entsprechen wird. (Hört! hört!) Sie können sich auch darauf verlassen, daß, so lange mein edler Freund Lord J. Russell dem Auswärtigen vorsteht, die Angelegenheiten dieses Amtes in einer den Jnteressen, der Würde und Ehre Großbritanniens zusagenden Weise besorgt sein werden. (Beifall.) Mein edler Freund, welcher Zeit seines Lebens der Freund und Vorfechter der Prinzipien der Freiheit gewesen ist, hatte in letzter Zeit Berufspflichten zu erfüllen, die sich auf die Entwickelung der Freiheit in einem der interessantesten Länder Europa's bezogen. (Hört! hört!) Sie sahen ihn den Gang der Ereignisse in Italien beobachten, einem Lande, dem er nicht nur die Energie seines Geistes zugewandt, sondern welches er durch wiederholte persönliche Anschauung kennen gelernt hat. Sie sahen, wie er einmal bemüht war, jenen unbesonnenen Drang zu zügeln, welcher einen Krieg zu erneuern drohte, der die besten Freiheitshoffnungen Italiens im Keim hätte knicken können. (Hört!) Sie sahen andererseits, wie er die große Macht und den Einfluß Englands aufbot, andere Länder zu ermahnen, dem Beispiele Englands zu folgen, sich demnach jedes Eingreifens in die auf der Halbinsel spielenden Ereignisse zu enthalten und die Italiener ihre Angelegenheiten nach ihrem eigenen Urtheil über ihre eigenen Interessen ordnen zu lassen. (Hört! hört!) Ich vertraue, Gentlemen, daß mein edler Freund bald die Erfüllung seiner sehnlichen Wünsche und den Triumph der Prinzipien erleben wird, die er so standhaft, ausdauernd und folgerichtig verfochten hat." (Beifall.) Lord Palmerston erwähnte darauf noch der herzlichen und begeisterten Aufnahme, die der Prinz von Wales nicht nur in den britischen Kolonien, sondern auch in den Vereinigten Staaten Nordamerika's gefunden, wie man sich in der großen Republik bei diesem Besuch der Stammverwandtschaft mit England erinnert und den Prinzen nicht bloß mi edler Artigkeit, sondern wie ein eigenes geliebtes Landeskind behandelt habe, ein Zeichen der Zeit, das zu den schönsten Hoffnungen in Bezug auf das Verhältniß zwischen den beiden englisch redenden Nationen berechtige.

Lord J. Russell, der den Trinkspruch auf die Mitglieder für die City beantwortete, ließ sich folgendermaßen vernehmen:

„Ein Ding giebt es, welches nach meinem Dafürhalten die Parlamentsmitglieder und vor Allem die Vertreter so wohlhabender Orte, wie die City von London es ist, künftig wahrnehmen sollten; dies ist, eine zur Vertheidigung des vereinigten Königreichs und des großen Reiches, von welchem es einen Bestandtheil bildet, hinlängliche und nicht mehr als hinlängliche Streitmacht zu beschaffen. Wir sind zu verschiedenen Zeiten nur zu sehr bald in das hitzige Fieber der Verschwendung, bald in das kalte Fieber der Sparsamkeit verfallen. (Lachen.) Nun denke ich, daß man, wenn die Minister der Krone verschwenderische Veranschlagungen vorlegen, diese Veranschlagungen beschneiden müsse. Aber wenn ihre Voranschläge diesem großen Lande angemessen sind, so daß sie nur seinem Reichthum, seiner Unabhängigkeit und Freiheit als gehörige Assekuranz dienen, dann, vertraue ich, wird die Nation, wohlhabend, wie sie ist, mit den zu so großen Zwecken erforderlichen Opfern nicht geizen wollen. (Hört! hört!) Erlauben Sie mir jetzt eine oder zwei Bemerkungen über das wichtige Departement, mit dem ich in unmittelbarer Verbindung stehe und bezüglich dessen mein edler Freund an der Spitze mir viel zu viel Lob gespendet. Davon aber, Gentlemen, bin ich überzeugt, daß nämlich derjenige, der mit dem auswärtigen Amt eines großen Staates, wie der unsere, betraut ist, nicht zu jenen Ränken, Zetteleien und Ausflüchten, die man für das eigentliche Handwerk und die rechten Waffen eines Diplomaten hält, zu greifen nöthig hat. (Hört!) Meine Ueberzeugung ist, daß durch die Sprache der Wahrheit und Gerechtigkeit, und zwar, indem man sie mit Ruhe und Maaß, doch zugleich mit einer die Wahrheit nie verhehlenden Festigkeit führt, der Einfluß dieses Landes erhalten und vermehrt werden muß, ohne irgend eine jener Intriguen, zu denen diejenigen, die sich für geschickte Diplomaten halten, so gern ihre Zuflucht nehmen. (Hört! hört!) Dies, Gentlemen, ist die Anschauung der gegenwärtigen Regierung. Zur Zeit, als sie ans Ruder kam, fand ein großer Kampf statt, in Gestalt eines aktiven Krieges, der bald aufhörte, aber dann eine andere Gestalt annahm. An jenem Kampfe nahm ein großes Land Theil, ein hochzivilisirtes Land, das voll ist von talentvollen und genialen, hochstrebenden Männern. Die Frage war, welchen Weg geziemt es der englischen Regierung einzuschlagen? Der Weg, den wir von Anfang an verfolgten, den mein edler Freund im Hause der Gemeinen anzeigte, und über den wir uns bei mehreren Gelegenheiten offen aussprachen, war dieser: wir nehmeu uns vor, alles Mögliche zu thun, um den Italienern ehrliches Spiel zu verschaffen, ihnen zu überlassen, ihre Regierung selbst einzurichten und zu sagen, welche Art der Regierung und welche Personen in der Regierung ihnen zur Förderung ihrer Interessen am besten geeignet schienen. (Hört!) Und wenn, Gentlemen, im Verlauf der stattgehabten Aenderungen, das italienische Volk für gut fand, eine Dynastie zu verbannen; wenn es für gut fand, einen anderen Fürsten aus einer anderen Familie zur Herrschaft über sich zu berufen, um eine gute Regierung zu erlangen, so denke ich, da es dasselbe ist, was wir selbst auch gethan haben, daß wir die letzten sein sollten, sie deshalb zu tadeln. (Hört! Hört!) Und wenn wir ferner bedenken, daß jener Akt unserer Vorfahren, jene Vertreibung eines Landesherrn, der sich der Mißregierung schuldig gemacht hatte, jene Berufung eines mit heroischen Tugenden begabten Fürsten auf den britischen Thron uns 170 Jahre der Freiheit und Wohlfahrt verschafft hat, einer Freiheit, die, glaube ich, eben so groß ist, als deren sich je ein Volk erfreute, und einer so merkwürdigen Wohlfahrt, als die Geschichte irgend eines Theils der Erde aufweist; ich sage, wenn dies die Folgen gewesen sind, so ist es nicht an uns, Andere zu tadeln, die, unserem Beispiel folgend, dieselbe Freiheit und dieselbe Wohlfahrt zu erlangen hoffen. (Beifall.) Mein edler Freund, Lord Elgin, hat in China eine sehr schwierige Aufgabe zu lösen. Von ihm und seinem Kollegen, dem Vertreter des Kaisers der Franzosen, hängt die Wahl der zu befolgenden Politik ab, einer Politik, welche die Sicherheit aller in China lebenden und handeltreibenden britischen Kaufleute, die unseren künftigen Handel und alle unsere künftigen Beziehungen zu jenem großen Theil der Erdbevölkerung berühren kann. Alles, was ich von Ihnen verlange, Gentlemen, ist, daß Sie Lord Elgin nicht ein blindes und unbegrenztes Vertrauen, aber so viel von Ihrem Vertrauen schenken mögen, um zu glauben, daß er, als ein Mann von Erfahrung in diesen Dingen und von unleugbarem Talent, seine Erfahrung und sein Talent in der Weise anwenden wird, die ihm am besten geeignet scheint, diese großen Zwecke zu erlangen, keinen Flecken oder Makel auf der Ehre seines Landes zu lassen und zugleich die großen Interessen des Friedens zu berücksichtigen und wahrzunehmen. Gentlemen, ich bitte Sie um jene Nachsicht, die dem Manne gebührt, der in einer Entfernung von 15,000 Meilen mit diesen großen Fragen beschäftigt ist. Man hat den Leistungen unserer Armee und Flotte in China verdientes Lob gezollt. Ich ersuche Sie, auch dem Manne, der unsere diplomatischen Beziehungen mit jenem fernen Reiche leitet, sein Verdienst zu lassen; und seien Sie versichert, daß weder er, noch die heimische Regierung den Ruf Englands je beflecken oder gefährden lassen wird. (Hört! Hört!) Ich rede nicht für uns allein. Wir nehmen eine zu wichtige Weltstellung ein, um sie auf das Spiel zu setzen oder zu verlieren, eine Stellung, von der in hohem Maaße die künftige Wohlfahrt anderer Länder abhängt. Es ist unser Beruf, unsere Pflicht, mit Mäßigung zu handeln, aber zugleich nie die großen Prinzipien zu vergessen, zu verhehlen, oder uns zu schämen jener großen Prinzipien, die uns zu dem, was wir sind, gemacht haben und uns hoffentlich lange in derselben stolzen Stellung aufrecht halten werden."

— [Die französische Expedition in Syrien.] Die dem „Morning Herald" aus Wien zugekommene Nachricht, daß Herr v. Lavalette in Konstantinopel bemüht sei, eine türkisch-französische Separatübereinkunft zur Verlängerung der französischen Besetzung Syriens zur Ratifikation zu bringen veranlaßt jenes Blatt zu folgenden Interpellationen:

„Was hatten unsere Minister im Kopfe, als sie den ersten Schritt in dieser den Interessen aller Welt, ausgenommen Frankreich, so gefährlichen Richtung geschehen ließen? Hoffentlich kann dieser neue Uebergriff durch entschlossenen Widerstand noch verhindert werden. Denn das Gebiet der Türkei ist durch die Gewährleistung aller Mächte der gemeinsame Boden Europa's, auf welchem kein einzelner Staat zu einem Uebergriff berechtigt ist. Die Besetzung eines Theils der Türkei ohne die Zustimmung der anderen Mächte ist in Wirklichkeit eine Kriegserklärung gegen sie und sollte als solche geahndet werden. Im Falle einer Zertrümmerung nes ottomannischen Reichs, welche die Politiker als nahe bevorstehend voraussagen, würde Frankreich im Besitz Syriens den allerbesten Stützpunkt haben, um sich aus den Trümmern seine Beute zu holen. Rußland in den Donaufürstenthümern, eine Stellung, welche die ganze Welt in Krieg stürzte, war nicht halb so sehr zu fürchten, wie die Stellung Frankreichs in Syrien mit seiner Flotte, die bereit liegt, jeden Tag von Beyrut nach Konstantinopel abzusegeln. Frankreich besitzt schon in Egypten einen Einfluß, der uns über kurz und lang große Unannehmlichkeiten verursachen kann. Herr de Lesseps mag es nie dahin bringen, den Isthmus zu durchstechen, aber die Franzosen in seinem Gefolge können eines Tages unsere Verbindungslinie mit Indien durchschneiden. Was diesen Dingen einen besonders bedenklichen Charakter giebt, ist das gute Einverständniß, das, über diesen Punkt wenigstens, gerade jetzt zwischen Rußland und Frankreich besteht. Wir bilden uns nicht ein, zu wissen, was in Warschau verhandelt wurde, aber wenn es wahr ist, daß, wie man allgemein berichtet, Rußland eine Revision des Pariser Vertrages verlangte und daß die deutschen Mächte diese Forderung abwiesen, so ist es wahrscheinlich, daß nicht nur eine Kälte zwischen Rußland und Deutschland eintreten wird, sondern daß Rußland sich mehr in Frankreichs Arme getrieben sehen mag. Wir stellen die einfache Frage: Angenommen, daß Frankreich und Rußland sich über die Theilung der Türkei einigen, was könnten wir thun, um sie zu verhindern? Allein, ohne Macht, ihnen mit Landarmeen entgegenzutreten, auf dem Meere in Schach gehalten, könnten wir nichts thun. Nur in Deutschland, unserem alten Bundesgenossen in großen Nöthen wie diese, könnten wir Hülfe suchen. Und doch haben unsere Minister gethan, was sie nur können, um uns die Sympathie Deutschlands zu entfremden. Die in der „K. Z." Ende September, einen Monat nach ihrem Datum, erschienene Note schien auf eine Art von Einverständniß mit der preußischen Regierung schließen zu lassen. Aber neuere Ereignisse haben wieder eine Entfremdung verursacht. Frankreich ist der einzige Alliirte, um den unsere Minister buhlen, Frankreich, welches unsere Siege für sich in Anspruch nimmt, das vortheilhafte Handelsverträge mit uns schließt, allein über unsere Einfalt lacht und uns zum Trotz seinen eigenen Weg geht. Herr v. Persigny ist mit seinen honigsüßen Worten immer bei der Hand, aber von den Vertretern Deutschlands erwarten wir vergebens Komplimente."

London, 16. Nov. [Die Kaiserin Eugenie; General Lygon †; Schiffbruch.] Die vorgestern Abend inkognito hier eingetroffene Kaiserin Eugenie wohnt in Claridge's Hotel, macht Spazirgänge zu Fuß, so wie Spazirfahrten im Miethwagen, und begiebt sich wahrscheinlich morgen zur Stärkung ihrer Gesundheit nach Schottland auf das Gut der Herzogin von Hamilton. — Am Sonntag ist wieder einer von den Veteranen der Armee und den Gefährten Wellington's gestorben: General Lygon, der im Jahre 1812 in die Armee getreten war, bis zum Jahre 1815 auf der Halbinsel und später in den Niederlanden gedient hatte. Bei Waterloo zeichnete er sich an der Spitze des 2. Garderegiments aus, wofür er den Bathorden und den russischen Wladimirorden erhielt. Sein Generalstitel datirt jedoch erst vom 20. Juni 1854. — Auf der Admiralität ist aus Lissabon die Nachricht eingetroffen, daß das englische Kriegsschiff „Perseverance" am 21. Oktober beim Kap Verde gescheitert und ein vollständiges Wrack geworden ist. Die an Bord befindlichen Truppen, mehr als 500 Mann, wurden sämmtlich gerettet.

London, 17. Nov. [Telegr.] Die Kaiserin Eugenie ist gestern nach Schottland abgereist. — Es verlautet gerüchtsweise, Lord Derby werde die Führerschaft der Torypartei aufgeben. — Der englisch-französische Handelsvertrag ist gestern definitiv abgeschlossen und gezeichnet worden. — Laut Berichten aus Konstantinopel vom 10. d. M., die dem Reuter'schen Telegraphenbureau zugegangen sind, erwartete man den sofortigen Abschluß der Anleihe. Der Ferman, welcher dem Fürsten Michael von Serbien die Investitur ertheilt, war abgesandt worden. Emin Pascha ist zum Gouverneur von Damaskus ernannt.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. [Ein zweiter Zirkularerlaß Billaults.] Der Minister des Innern hat unterm 10. d. folgendes Zirkular an die Präfekten erlassen:

„Das allgemeine Gesetz, welches für Drucksachen den Stempel und vorgängige Deponirung vorschreibt, erlitt eine ausnahmsweise Abweichung zu Gunsten der Mandements und der Hirtenbriefe. Im Vertrauen und aus Wohlwollen zu der kirchlichen Behörde war die Veröffentlichung der Akte dieser Behörde, mittelst administrativer Entscheidung, von der Ueberwachung durch Deponirung und von den Kosten des Stempels befreit worden. Seit einiger Zeit aber behandeln zahlreiche Schriftstücke, welche unter dem Titel: „Mandements" oder „Hirtenbriefe" veröffentlicht werden, Fragen, welche mit den geistlichen Interessen in durchaus keiner Beziehung stehen. Wahrhafte politische Broschüren, in denen die Ereignisse, welche in Europa statthaben, besprochen werden, wo die Akte der Regierungen diskutirt und oft mit außerordentlicher Heftigkeit angegriffen werden, eignen sich die Vortheile an, die nur den speziellen Akten der bischöflichen Jurisdiktion gewährt worden waren. Diese mißbräuchliche Vermengung zog die Aufmerksamkeit auf sich. Um dem abzuhelfen, wäre sicherlich das einfachste und leichteste Mittel gewesen, die eingeräumte Begünstigung zurückzuziehen und das gemeinsame Recht ohne Ausnahme zur Geltung zu bringen; aber die Regierung, welche aufrichtig wünscht, das Wirken der kirchlichen Behörde in ihrem legitimen Bereich in keiner Weise zu beeinträchtigen, erachtete es jetzt nicht für nöthig, zu dieser radikalen Maaßnahme zu greifen. Die Mandements und Hirtenbriefe, welche das geistliche Feld nicht überschreiten, und als Plakate gedruckt sind, um in den Kirchen angeschlagen und verlesen zu werden, sollen sohin auch ferner frei von Stempel und von der Deponirungsverpflichtung sein. Aber den Schriften, welche, unter welchem Titel es auch sei, das Format der Broschüre annehmen, den Bereich der Kirche überschreiten und sich so allzuoft in die weltliche Polemik mischen, diesen Schriften soll eine Ausnahmebefreiung nicht zu statten kommen, die nicht für sie gegeben wurde. Sie sollen freier Veröffentlichung genießen, aber unter den gewöhnlichen Gesetzesbedingungen. Sie werden, Herr Präfekt, diese Unterscheidung den Druckern Ihres Departements mittheilen. Ihnen liegt die Stempel- und Deponirungsverpflichtung ob; sie sollen bei Unterlassung verfolgt werden. Indem die Regierung den Publikationen geistlicher Natur eine ausnahmsweise Vergünstigung beläßt, sich aber gleichzeitig nach Möglichkeit widersetzt, daß man Mandements und Broschüren, Religion und Politik, Entscheidungen, welchen der Katholik Gehorsam schuldet, und Meinungen, welche der Bürger bestreiten kann, vermenge, hat sie die Ueberzeugung, Alles am rechten Platze zu belassen, ohne den Rechten oder der persönlichen Freiheit zu schaden. Genehmigen Sie ꝛc. Billault."

— [Tagesbericht.] Mehreren Departemental-Zeitungen zufolge sollen zu Ende dieses Jahres aus jedem Regiment 45 Mann, und zwar solche, die sich als Stützen der Familien ausweisen, beurlaubt werden. — Der jüngst gestorbene Herr v. Vatismenil war 1789 geboren und 1810 als Advokat in die juristische Laufbahn eingetreten. In der Restaurationszeit kam er ins Ministerium, ward 1822 General-Sekretär des Justiz-Ministers, 1824 General-Advokat am Kassationshofe und Staatsrath und 1828 Minister des öffentlichen Unterrichts. Im Juni 1830 zum Deputirten erwählt, unterschrieb er die Adresse der 221, blieb bis 1834 in der Kammer und trat dann wieder ins Büreau ein, bis er sich 1851 als schlichter Advokat ins Privatleben zurückzog. — Die „großen Prinzipien von 89" sind im Kaiserreich von 1852 eine so volle Wahrheit geworden, daß, wie das „Journal des Débats" erhärtet, heute jeder beliebige Präfekt z. B. das Kolportiren einer Petition um Aenderung einer Eisenbahn-Linie verbieten kann. — Einer Nachricht aus Gaëta zufolge waren die Brüder des Königs Franz, die Grafen von Trani und Caserta, entschlossen, nach Einnahme der Stadt in der spanischen Armee Dienste zu nehmen. — Es ist wieder davon die Rede, daß England gegen eine Expedition nach Madagaskar, die Frankreich für sich allein unternehmen würde, zu protestiren gesonnen sei. — Man erwartet ein französisches Manifest, welches sich über die Lage der Dinge in Europa und über die Stellung Frankreichs derselben gegenüber auslassen würde, und man versichert, daß dieses Manifest die Art und Weise darthun werde, wie der europäische Friede zu erhalten wäre. — Die Kardinals-Berathung, die in Rom stattfand, soll sehr stürmisch gewesen sein. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. (Nach Mittheilungen der „Indépend." hätte es sich um die Abreise des Papstes nach Wien (?) und die Bestellung des Kardinals Reisach als Legaten der päpstlichen Staaten gehandelt.) Es heißt auch, daß der Nuntius Sacconi nicht nach Paris zurückkehren werde, vielmehr an die Stelle des in halbe Ungnade gefallenen Msgr. Berardi mit dem Titel eines Sekretärs der geistlichen Angelegenheiten treten werde. Sollte überhaupt ein Nuntius nach Paris noch gesandt werden, so dürfte die Wahl auf den Fürsten Chigi in München fallen. — Das französische Transportschiff „Weser" hat Singapore am 7. Oktober verlassen, um sich nach Suez zu begeben, wo es die Truppen in Empfang nehmen soll, die zur Ausfüllung der Lücken des französischen Expeditions-Korps in China nothwendig sind. Zwei andere französische Transportschiffe, die China Ende Oktobers verlassen sollten, werden mit der „Weser" den Dienst zwischen Schanghai und Suez gemeinschaftlich versehen. — Eine „Kaiser und Papst" betitelte Broschüre ist gestern bei Dentu erschienen. Nach einem Resumé der Zwistigkeiten aller französischen Souveräne mit den Päpsten kömmt der Verfasser zu der Vereinigung der religiösen Autorität und der politischen Macht in den Händen des Staatsoberhauptes. Der französische Klerus sollte vollständig von jedem Bande mit Rom entbunden und in Zukunft durch die allgemeine Abstimmung rekrutirt werden. Ein Patriarch und ökumenische Konzilien würden die päpstliche Autorität ersetzen. Die Broschüre schlägt die bürgerliche Konstitution des Klerus vor, wie sie vor dem Konkordat von 1801 in Kraft war. — Mlle. Lia Felix, die Schwester der Rachel, ist seit vier Monaten vom Theater der Porte-St.-Martin verschwunden. Das Gerücht hatte sich verbreitet, daß sie an einer Brustkrankheit leide und von den Aerzten aufgegeben wäre. Gegenwärtig hat man die Wahrheit erfahren. Mlle. Lia hat sich mit einer großen Puppe beschenkt. Die Brustkrankheit war erfunden worden, um einer Klausel des Reglements zu entgehen, welche die Suspension der Gage vom Tage der Erklärung, sich in interessanten Umständen zu befinden, ausspricht. Mlle. Lia hätte übrigens dieser List nicht bedurft, da Hr. Marc Fournier ganz geneigt war, ihr die Gage zu lassen, um sich nicht mit einer eminenten Person der „Presse", die bei der Frage sehr interessirt ist, zu überwerfen.

Paris, 16. Nov. [Tagesbericht.] Der Kaiser soll in einer Unterredung mit Herrn v. Metternich erklärt haben, daß er niemals von der Allianz mit England ablassen werde, es wäre denn, daß es die Interessen Frankreichs gebieterisch forderten. — Gestern traf Major How mit Depeschen vom General Montauban für die französische Regierung hier ein, in welchem die stattgefundene Unterzeichnung eines Vertrages angezeigt wird. Diese Depeschen sollen

zwischen Tientsin und Peking geschrieben worden sein. — Man versichert, daß der Kaiser England nachgegeben und auf Vermehrung der Truppen in Syrien verzichtet habe. — Die Kaiserin reist unter dem Namen einer Gräfin la Motte Beuron. — Wie in amtlichen Kreisen versichert wird, soll das französische Konsulat zu Livorno aufgehoben und durch eine untergeordnete Agentschaft ersetzt werden. Zu Florenz wurde ein Generalkonsul ernannt, welcher das Archiv der ehemaligen Gesandtschaft daselbst zu übernehmen hätte. Für diesen Posten wäre Herr Mortigny bestimmt. Zum Konsul in Venedig ist Herr Pillet ernannt worden. — Man spricht sehr viel von dem zu Stande gekommenen Abschluß eines geheimen Vertrages zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Vizekönige von Egypten. — Die abermalige Erhöhung des Eskomts durch die Bank zu London hat gestern einen Zusammentritt des Bankrathes veranlaßt; es wurde der Beschluß gefaßt, mit der Londoner Bank in Unterhandlungen zu treten, bevor man zur abermaligen Erhöhung des Eskomts auch hier schreiten würde.

Italien.

Turin, 14. Nov. [**Die neue Organisation der Verwaltung.**] Der Minister des Innern, Graf Minghetti, weniger als sein Vorgänger durch die großen politischen Fragen beschäftigt, verwendet große Thätigkeit auf die besonderen Geschäfte seines Departements, und zu diesem Zwecke hat er zu verschiedenen Terminen die Provinzialintendanten hierher beschieden, um sich mündlich über Lage und Bedürfnisse der einzelnen Provinzen unterrichten zu lassen und zugleich die höheren Verwaltungsbeamten persönlich kennen zu lernen. Eine besondere Aufmerksamkeit wird jetzt auf die neue politische Eintheilung des Königreichs verwendet, deren Abänderung in Folge der neuen Annexionen unumgänglich nöthig geworden ist. Die Bildung größerer Gouvernementsgebiete ist im Grundsatze schon entschieden, doch ist man noch nicht über die Ausdehnung der Vollmachten, welche den Generalgouverneuren verliehen werden sollen, einig; ebenso wenig ist man über die Art und Ausdehnung der administrativen Autonomie jener größern Gebiete einverstanden, indem man von einer Seite denselben die größte Unabhängigkeit vom Ministerium geben möchte, während Andere die eigentliche Provinzialautonomie nur den kleineren politischen Abtheilungen (Provinzen) und den Gemeinden zugestehen möchten. Der Staatsrath hat bereits einen Gesetzentwurf darüber abgefaßt, worin man einen Mittelweg zwischen beiden Meinungen einzuschlagen versucht. Auch die große Ausdehnung der Wahlfähigkeit nach dem jetzigen Ratazzischen Gesetz findet Widerspruch, da besonders in den Landgemeinden die Wähler, welche 5 Francs jährliche Steuer zahlen, die überwiegende Mehrheit bilden. Die Interessen der größeren Gutsbesitzer in Lokalangelegenheiten scheinen Manchem dadurch beeinträchtigt. In der nächsten Parlamentssession wird dies ein Hauptgegenstand der Berathungen sein. (N. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus **Rom**, 13. Nov., wird über Marseille gemeldet, daß ein neapolitanischer General angekommen ist, welcher vom König Franz II. beauftragt ist, wegen Aufnahme eines zweiten neapolitanischen Korps von 7000 Mann durch die päpstlichen Behörden zu unterhandeln. Die Briefe aus Rom rühmen die Generosität der französischen Soldaten gegen die Neapolitaner. Das Gerücht von der bevorstehenden Abreise des Papstes bestätigt sich nicht. Dagegen meldet die „Perseveranza“ vom 15. Nov.: „Ein Bataillon der französischen Okkupationstruppen soll nach Terracina verlegt werden, um den von Gaëta versprengten Neapolitanern den Eintritt in den Kirchenstaat zu verwehren.“

König Franz II. ist wirklich entschlossen, Europa noch so lange, als es irgend in seinen Kräften steht, in Unruhe zu halten. Er denkt nicht daran, die Festung zu übergeben, und rechnet noch immer auf einen Konflikt zwischen der italienischen Flotte und den auswärtigen Geschwadern von Gaëta, da Victor Emanuel aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bis in den späten Winter vor der Festung wird liegen bleiben wollen, ohne seine Flotte zu gebrauchen. Die „Opinione“ bringt die Mittheilung, daß König Franz dem französischen Admiral Le Barbier de Tinan, so wie dem französischen Befehlshaber in Rom, dem General Goyon, daß Großkreuz des Ordens vom heiligen Januarins verliehen hat.

Daß der Uebergang der ersten 30,000 Mann bourbonischer Truppen auf römisches Gebiet nicht Folge eines „Verraths der Generale“ war, wie legitimistische Blätter behaupteten, erhellt aus der Verleihung des Januarius-Ordens an General Goyon zur Genüge; denn General Goyon war es ja eben, der Offiziere nach Terracina geschickt hatte, um die Bourbonisten in Empfang zu nehmen. — König Franz schmeichelt sich noch immer der französischen Beihülfe. So lesen wir in der neuesten Nummer der „Gazzetta di Gaëta“: „Die französische Mauthverwaltung hat angeordnet, daß die nationalen Schiffe des Königreiches beider Sicilien, wenn sie sich in Häfen des französischen Kaiserthums mit den Papieren und der Fahne der Revolution zeigen, nicht die Vortheile genießen können, welche den königlichen Unterthanen durch unsern Handelsvertrag mit Frankreich gewährleistet wurden. Dieser Beschluß, welcher die französische Regierung in hohem Grade ehrt, bedarf keines Kommentars und keiner Lobeserhebungen. Derselbe ward eingegeben durch jene Redlichkeit der Absichten und der politischen Führung, welche alle Handlungen der französischen Regierung beständig auszeichnet.“ — Nach der „Patrie“ wird sich Franz II. bis aufs Aeußerste in Gaëta vertheidigen. Er behält nur die zur Besatzung der Festung nöthige Truppenzahl bei sich. Die Gesandten der fremden Mächte bleiben bei dem Könige; sie werden sich an Bord ihrer betreffenden Kriegsschiffe zurückziehen.

Die „Perseveranza“ meldet aus **Turin** vom 13. Nov.: Die Unterhandlungen mit Goyon bezüglich der Auslieferung des in das römische Gebiet geflüchteten und von den Franzosen entwaffneten neapolitanischen Korps dauern fort. Piemont verlangt auch die Uebergabe der Waffen und des Kriegsmaterials dieses Korps.

Die auf das päpstliche Gebiet übergegangenen neapolitanischen Soldaten verlangen, wenn sie nicht mehr nach Gaëta zurückkämen, in ihre Heimath geschickt zu werden.

Der Turiner amtlichen Zeitung vom 15. Nov. zufolge haben die piemontesischen Truppen neue Positionen bei Gaëta eingenommen. Die Besatzung des Platzes besteht aus 18 Bataillonen; doch meldet eine Depesche, zwei unter französischer Flagge segelnde Handelsdampfer seien mit Truppen an Bord von Gaëta aus in See gegangen, allem Anscheine nach, um sich nach Civita-Vecchia zu begeben. (S. unten.)

Der „Perseveranza“ vom 15. Nov. wird aus **Turin** geschrieben: „Die Belagerung Gaëta's, ohne Mitwirkung der Flotte bewerkstelligt, wird viele Zeit und Opfer kosten, zumal das unregelmäßige, steinige Terrain die Belagerungsarbeiten sehr erschwert. Einer Privatdepesche zufolge hätte Cialdini neuerdings 2500 Gefangene gemacht. Am 11. d. hat die Beschießung Gaëta's begonnen.“ — König Franz II., sagt die „Perseveranza“, wird durch General Ulloa's Bitten und die offenbaren Sympathien des Admirals Tinan zu fortgesetztem Widerstande ermuntert.

Die Mailänder „Perseveranza“ vom 16. November theilt mit, daß, nachdem sämmtliche bourbonische Truppen nach ihrem Angriffsversuche am 12. d. in die Festung Gaëta zurückgedrängt worden, ein Theil derselben wegen Mangels an Raum und Lebensmitteln auf französischen Schiffen nach Civita-Vecchia geschickt worden sei.

Die „Débats“ entwerfen in einer Korrespondenz aus Neapel vom 8. folgende Schilderung vom Einzuge Victor Emanuels in diese Stadt: „Victor Emanuel zog gestern in Neapel ein. Er kam nicht zu Pferde, wie die 15 Eroberer vor ihm; er zog im Wagen ein und es fehlte wenig, so wäre er aufgetreten wie Karl VIII., der sich am 22. Februar 1495 im Schlafrock und Pantoffeln, die Peitsche in der Hand und hölzerne Sporen an den Füßen, präsentirte. Die piemontesische Armee und die Nationalgarde bildeten Spalier auf dem Wege Sr. Maj. Die Armee Garibaldi's war verschwunden. Die rothen Kleider, von welchen Tags zuvor die Stadt wimmelte, waren unsichtbar geworden. Im Wagen des Königs, an dessen Seite befand sich Garibaldi, gegenüber die beiden Prodiktatoren. Garibaldi wollte dem Feste nicht anwohnen, von welchem man die Seinen ausgeschlossen hatte. Man machte ihm begreiflich, daß dies dem König peinlich sein würde. Garibaldi blieb, aber seinen alten Filzhut auf dem Kopfe, seinen alten grauen Mantel umgeworfen, mit rother Blouse und nicht in piemontesischer Uniform. Bei seinem Anblicke heiterten sich die Gesichter auf. Der Ruf „Es lebe Garibaldi“: schien die Viva's auf Victor Emanuel zu übertönen. Vor dem Wagen des Königs marschirten Hunderte von barfüßigen Lazzaroni's einher, springend, schreiend, oder die National-Hymne brüllend, die von den Militairmusiken aufgespielt wurde. Die Sonne, der schöne Himmel, die Wärme Neapels waren nach Gaëta desertirt; hier war gestern ein Londoner Tag mit Regen und Kälte. Die Triumphbogen waren unvollendet geblieben, von den Statuen hatte der Regen die Gypsformen abgespült, die Fahnen hingen in schmutzigen Lappen herab. Die wenigen Menschen standen vor Kälte an den Fenstern, und in der Straße drängten sich die Leute erbärmlich unter die Regenschirme. Im Wagen des Königs hatte Pallavicino seinen Hut tief in die Augen gedrückt und fror unter seinem schwarzen Fracke. Aber Victor Emanuel strahlte vor Freude. Se. Majestät kam um 10 Uhr an der Eisenbahnstation an. Die Bastille und die Schiffe empfingen ihn mit 101 Kanonenschüssen. Dann durchfuhr Se. Majestät die Toledostraße und begab sich in die Kathedrale. Der Kardinal hatte seinem Vikar geschrieben, die Kirche nicht zu öffnen, und die Kanonici, sagte man, schienen geneigt, dem Befehle Sr. Eminenz zu gehorchen; aber von früh Morgens an waren 3—400 Landgeistliche im Dom versammelt, die fest entschlossen waren, sich der Plätze, der Aemter, der Kirche und der reichen Präbenden der Kanonici zu bemächtigen. Deshalb nahmen die geistlichen Herren auch Victor Emanuel mit einem wohlmotivirten Enthusiasmus auf. Die Steinplatten der Kirche waren mit Blumen, die Wände mit rothem Damast bedeckt. Die berittene Begleitung Sr. Majestät blieb außen. Es traten, um dem Te Deum beizuwohnen, nur der König, Garibaldi und die beiden Prodiktatoren ein. Hierauf fuhr der König durch die Toledostraße und begab sich unter einem Regen von Blumensträußen in den königlichen Palast, wo die verschiedenen Deputationen der Körperschaften ꝛc. ihm ihre Aufwartung machten. Die Illumination am Abende verunglückte gleichfalls wegen des schlechten Wetters. Die Lazzaroni vergnügten sich damit, Petarden auf die Vorübergehenden loszulassen. Es ist unglaublich, welche Vorliebe dieses Volk, das wahrlich nicht durch Tapferkeit glänzt, für den Geruch und Knall des Pulvers hat. Der König war in dem al giorno erleuchteten San-Carlo-Theater. Der Jubel schien da kein Ende nehmen zu wollen. Victor Emanuel zog sich aber nach dem ersten Ballet zurück. Garibaldi war überhaupt nicht anwesend. Die Garibaldianer aber, die sich ärgerten, nicht eingeladen worden zu sein, machten Lärm vor dem Eingange und versuchten, mit den Revolvern in der Hand einzudringen. Sie mußten von den Genueser Schützen und der Nationalgarde mit dem Bayonnett zurückgetrieben werden.“

Ueber den Einzug Victor Emanuels in Neapel und die unmittelbar daran sich knüpfenden Vorfälle wird der „Korr. Havas“ noch Folgendes mitgetheilt: „Es war nicht der Metropolitanklerus, der das Tedeum absang, sondern der Klerus der Hofkapelle des Königs Franz II. Ein Privatkaplan desselben, Msgr. del Pozzo, stimmte das Tedeum an. Der Oberkaplan allein, Fürst Aragon, zog es vor, seine Entlassung einzureichen. Bei dem Empfang im königlichen Schlosse fanden sich mehrere frühere Kammerherrn und sonstige Edelleute in der bourbonischen Gallauniform ein, um Victor Emanuel ihre Kour zu machen. In dem Augenblicke, als Victor Emanuel nach einer kurzen Ansprache Conforti's den Unionsakt unterzeichnete, entfernte sich Garibaldi aus dem Saale. Einige alte Kammerherrn erkundigten sich hierauf ehrerbietigst, ob kein Handkuß stattfinden werde, was der König lachend verneinte. Zwischen dem Diktator und dem Prodiktator Pallavicino fand ein ärgerlicher Auftritt statt. Garibaldi machte letzterem Vorwürfe, daß er das Großband der Annunciada trage. Er hätte diesen Orden nicht annehmen sollen, da man ihn seinem Kollegen Mordini nicht gegeben habe. Um seine Verstimmung hierüber unverholen an den Tag zu legen, fuhr Garibaldi mit Mordini in einem Miethwagen zu einer kirchlichen Feier und ließ Pallavicino in der Staatskarosse allein fahren. Gestern am 9., vier Uhr Abends ist der Diktator nach der Insel Caprera abgereist, nachdem er einen stellenweise heftigen Abschiedsbrief an seine Waffengefährten zurückgelassen hatte. Er sagt darin, „daß Italien seine Freiheit von den Männern des Schlammes nicht erbetteln solle.“ Es unterliegt diese Stelle gar vielfachen Deutungen. Im Allgemeinen kann man sagen, daß der Diktator Neapel in Unzufriedenheit über die Menschen und die Dinge daselbst verlassen hat. — Auch zwischen Herrn Farini und Herrn Conforti hat es bereits unangenehme Auftritte gegeben. Die Revolutionsarmee bleibt größtentheils in italienischen Diensten; selbst die ungarische Legion wird nicht aufgelöst. Garibaldi selber hat seinen Soldaten anempfohlen, zusammen zu bleiben und sich für den nächsten März bereit zu halten. Victor Emanuel denkt wohl wie er, denn er hat zum Generalstab der neapolitanischen Nationalgarde gesagt: Meine Herren, wir werden Sie 1861 mobilisiren, und ich hoffe, daß die Stadt Neapel mir 20,000 Soldaten stellen wird.

König Victor Emanuel hat der Kapelle des heiligen Januarius in Neapel ein Geschenk im Werthe von 20,000 Franks gemacht.

Von den Männern, welche von Farini an die Spitze der Geschäfte in Neapel berufen worden, ist zu bemerken, daß sie eifrige Annexionisten waren und der piemontesischen Politik mit Leib und Seele zugethan sind, daß ein Theil von ihnen verbannt gewesen und ein anderer im Lande verblieben war. Herr Pisanelli hielt sich kurze Zeit in Turin auf und hat mehrere juristische Werke veröffentlicht. Herr Scialoja war Sekretär im Ministerium des Handels und der Landwirthschaft, Herr Mancini ein hervorragender Advokat; Herr Ruggero Bonghi war nur kurze Zeit in Turin und hatte einen Lehrstuhl an der Universität angeboten erhalten. Er ist Hauptredakteur des „Nazionale“, der in Neapel erscheint.

In Isernia und den angrenzenden Gemeinden lodert, der „Perseveranza“ vom 15. zufolge, die kaum erstickte Reaktion wieder auf; einige Bataillone der Brigade Rè mußten zu deren Unterdrückung entsendet werden.

Die „Patrie“ meldet, Garibaldi habe den ihm angetragenen Titel eines Generals der Armee (der höchste piemontesische Militärtitel, im gleichen Range mit dem eines Marschalls von Frankreich), so wie den Oberbefehl über die süditalienische Armee angenommen. Vorläufig beurlaubt, werde er am 15. Februar sein Kommando antreten. Er soll der Regierung vorgeschlagen haben, die Initiative zur Befreiung Italiens zu ergreifen, und falls diese durch diplomatische Rücksichten hieran verhindert würde, würde es Sache des Parlamentes sein, sich direkt mit dieser Frage zu beschäftigen.

Aus einem Briefe des Generals Türr an den „Indipendente“ erhellt, daß Garibaldi sich mit Pallavicino wieder ausgesöhnt und ihm schriftlich „sein Bedauern über das Vorgefallene ausgesprochen“ und erklärt hat, „ihre Freundschaft müsse nach wie vor fortbestehen“.

Garibaldi besaß seit seiner Landung auf Sicilien, wie sich bei mehr als Einer Gelegenheit herausgestellt hat, unter einem Theile der neapolitanischen Lazzaroni feurige Bewunderer und Verfechter. Das nicht eben taktvolle Verfahren der „Doktrinärs“ gegen die Garibaldisten hat die Lazzaroni veranlaßt, eine Kundgebung zu versuchen. Eine neapolitanische Depesche vom 16. Nov. meldet: „Herr Farini unterdrückt mit Nachdruck die Wühler unter den Lazzaroni. Bei einem Auflaufe dieser Proletarier wurde gerufen: „Es lebe Garibaldi! Es lebe die Diktatur! Nieder mit Farini!“ Linientruppen jagten die Leute auseinander.“ Wir sind überzeugt, daß Garibaldi es ebenso gemacht haben würde, wenn der Pöbel sich herausgenommen hätte, Gassenpolitik zu treiben. — Der König hat in Betreff der Abtragung des Forts St. Elmo, die Garibaldi seiner Zeit, jedoch nur bedingungsweise, versprochen, Gegenbefehl ertheilt und angeordnet, daß dieses Fort ausgebessert und wieder bewaffnet werden solle; die neapolitanische Nationalgarde, welche die Wachtposten im Fort versah, ist abgelöst und durch Linientruppen ersetzt worden. In einem Momente, wo die Familie der Bourbonen noch in der Nähe sich befindet und Vorsicht gegen jeden anarchischen Versuch, von neapolitanischer wie von mazzinistischer Seite, streng geboten ist, erklärt sich eine solche Maaßregel, und Farini ist ganz der Mann dazu, sich nichts gefallen zu lassen. Leider wird ihm mehr Energie als Takt nachgesagt. In Betreff der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges und der Marine sind nicht, wie es früher hieß, besondere Ministerialabtheilungen in Neapel gebildet, sondern diese in jetziger Lage wichtigsten Zweige sofort dem Gesammtministerium in Turin einverleibt worden; der Organismus wird dadurch vereinfacht. Kriegsminister General Fanti kehrt jedoch vorläufig nach Neapel zurück; Cassinis begleitet ihn. Fanti wird die Leitung der Belagerungsarbeiten vor Gaëta wieder übernehmen, wenn es derselben noch bedarf.

Der Abschied, welchen Garibaldi bei seiner Abreise von Neapel an seine Kriegsgefährten richtete, lautet wörtlich:

„An meine Waffengefährten. Wir müssen den Zeitraum, der jetzt zu Ende geht, als die letzte Etappe unserer Erhebung betrachten und uns vorbereiten, den erhabenen Gedanken der Auserwählten von zwanzig Generationen glänzend auszuführen, da die Vorsehung unsrer glücklichen Generation die Erfüllung desselben vorbehalten hat. In der That, Jünglinge, Italien dankt Euch ein Unternehmen, das den Beifall der Welt verdient hat. Ihr habt gesiegt, und Ihr werdet siegen, weil Ihr künftig die Taktik kennen werdet, welche die Schlachten entscheidet. Ihr seid wahrlich keine entarteten Sprößlinge Jener, die in die dichten Reihen der macedonischen Phalanxe eindrangen und die Brust der übermüthigen asiatischen Sieger durchbohrten. Dieser bewunderungswürdigen Seite der Geschichte unseres Landes wird eine noch ruhmvollere folgen, und der Sklave wird schließlich dem freien Bruder ein gespitztes Eisen zeigen, das zu den Ringen seiner Ketten gehört. Zu den Waffen, Alle, Alle! Und die Unterdrücker, die Gewaltigen werden wie Staub verwehen. Ihr Frauen, stoßt die Feiglinge zurück, denn sie können Euch nur wiederum Feiglinge geben, und Ihr, Töchter des Landes der Schönheit, Ihr werdet ein tapferes, edelherziges Geschlecht wollen. Mögen die furchtsamen Doktrinäre anderswo ihren Servilismus und ihre Erbärmlichkeit zur Schau tragen! Dieses Volk ist Herr seiner selbst, und will der Bruder der anderen Völker sein; aber es will auch mit hoher Stirn seinen Stolz bewahren und sich nicht demüthigen, indem es um Freiheit bettelt; es will nicht im Schlepptau von Menschen mit besudeltem Herzen sein. Nein, nein, nein! Die Vorsehung schenkte Italien einen Victor Emanuel. Ganz Italien muß an ihm hängen, sich um ihn scharen. An der Seite des Königs-Edelmanns muß jeder Streit enden, jeder Haß schwinden. Noch einmal wiederhole ich Euch meinen Ruf: Zu den Waffen, Alle, Alle! Wenn im März 1861 nicht eine Million bewaffneter Italiener gerüstet steht, arme Freiheit, armes italienisches Land! O nein! Fern von mir sei ein Gedanke, der mir wie Gift widersteht! Der Monat März 1861 oder auch der Februar findet uns Alle auf unseren Posten. Italiener von Calatafimi, Palermo, Volturno, Ancona, Castelfidardo, Isernia und mit uns alle Männer dieses nicht feigen, nicht servilen Landes, Alle um den ruhmvollen Soldaten von Palestro geschart, geben wir der schwindenden Tyrannei den letzten Stoß, den letzten Schlag. Junge Freiwillige, ehrenvoller Rest von zehn Bataillonen, vernehmt mein Abschiedswort. Ich schicke es Euch bewegt aus der Tiefe meiner Seele. Heute muß ich mich zurückziehen, aber nur auf wenige Tage. Die Stunde des Kampfes wird mich wieder unter Euch finden, zur Seite der Soldaten der italienischen Freiheit. Nur Diejenigen unter Euch mögen jetzt nach Hause gehen, welche die gebieterischen Pflichten der Familie rufen und die, welche glorreich verstümmelt die Dankbarkeit des Vaterlandes verdient haben. Sie werden dem Lande an ihrem heimischen Herde noch dienen durch ihren Rath, durch den Anblick ihrer edlen Wunden, welche ihre männliche zwanzigjährige Stirn schmücken. Aber die Andern mögen bleiben, die ruhmreichen Fahnen zu schützen. Binnen Kurzem finden wir uns wieder, um mit einander zur Befreiung unserer noch in der Sklaverei der Fremden befindlichen Brüder auszuziehen, mit denen wir uns bald vereinigen werden, um zu neuen Triumphen zu schreiten. Neapel, 8. Nov. 1860. G. Garibaldi.“

Garibaldi ist, wie die „Nationalités“ berichten, mit seinem Sohne, Menetti, Gusmarolo, Basso und zwei bis drei ande-

ren Personen auf Caprera eingetroffen und hat, anscheinend mit großem Behagen, sein ländliches Thun und Treiben wieder begonnen, was ihn freilich nicht abhält, die feste Ueberzeugung zu hegen, daß sein Traum von der italienischen Einheit bald in Erfüllung gehen werde.

Die „Donau-Zeitung" bringt höchst merkwürdige Enthüllungen über die Abstimmungskomödie in Neapel. Wir entnehmen denselben, welche sich auf die „wörtlich treuen Rapporte der piemontesischen Agenten an die revolutionäre Regierung in Neapel" stützen, die folgenden, welche am Besten das Thun und Treiben der Cavour'schen Sendlinge und die Stimmung des Landes charakterisiren.

Provinz Neapel. Neapel, 21. Okt. Kein Mitglied des Klerus war bei der Abstimmung betheiligt. Die Polizeikommissare der zwölf Stadtviertel mußten im Auftrag des Ministeriums die unteren Volksschichten veranlassen, mit „Ja" zu stimmen, da sonst König Franz zurückkehren und sie Alle von seinen Truppen, denen eine dreitägige Plünderung der Stadt zugesagt worden wäre, massakrirt werden würden. Der erst vor Kurzem von Gaëta hierher gekommene Msgr. Gallo, der sich in das Kloster „de' Virgini" zurückgezogen hat, wird strenge überwacht, weil man ihn für beauftragt hält, Proselyten für die Reaktion zu werben. In gleicher Weise wird Msgr. Acciardi behandelt. — Puzzuoli. Massenhafte Erhebung der Reaktionäre unter dem Rufe: „Es lebe Franz II.!" Man will sich der Wahlurnen bemächtigen. — Salerno. Carbara. Am 15. wurde eine weiße Fahne durch den Ort getragen. — Pagani, Ancri! Scafati, S. el Corzano. Am 6. ertönte der Ruf: „Es lebe König Franz II., Nieder mit der piemontesischen Konstitution." — Tramonti. Am 17. wurde gerufen: „Hoch Franz II.! Tod dem Garibaldi und Victor Emanuel!" Der Ort würde unter Böllerschüssen beleuchtet. — Avellino. Villa nuova. Am 10. großer Tumult. Das Nationalwappen, das am Stadtwachthause angebracht war, wird mit Füßen getreten; die dreifarbigen Bänder werden abgenommen, der Erzpriester wird genöthigt, den Namenstag Ihrer Majestät Königin (Marie) zu zelebriren. — Basilicata. Avigliano. Am 13. erschien eine „Bande" Bourbonisten und erzeugte große Reaktion. Castel Saraceno, Carbone, Lagonegro, Lauria. Am selben Tage reaktionäre Bewegungen, die sich bis nach Calabrien und in die Nachbarprovinzen erstrecken und noch immer andauern. — Reggio. Cinque Frondi. Am 21. sehr blutige Reaktion, welche die Abstimmung verhinderte. Die Ordnung wurde wieder hergestellt; als man aber am folgenden Tage die Abstimmung wieder aufnehmen wollte, entstand ein furchtbares Gemenge; man zählte viele Todte, unter denen auch der Marchese Ajossa und dessen Sohn. Die Revolution dauert fort; die Behörden verlangen Artillerie. — Catanzaro. Cotrone. Die Garnison des Forts ist im vollen Aufstande. Pizzo. Die Nationalfahnen wurden am 15. insultirt und abgerissen. Spinetto. Maueranschläge enthalten die Worte: „Es lebe der König Franz II.!" — Capitanata. Alle Gemeinden der Provinz revoltiren. Der Gouverneur verlangt und erhält unbeschränkte Vollmacht. — Molise. Sta. Crocedi Mormone. Am selben Tage: Immense Volksmassen ziehen mit der weißen Fahne durch den Ort und rufen! „Es lebe Franz II. und Maria Sofia!" Die Bilder Victor Emanuel's und Garibaldi's werden zerrissen, die Bilder des Königs und der Königin an ihre Stelle gesetzt, nachdem sie zuvor unter klingendem Spiel in Prozession umhergetragen worden waren. — Roccadimezzo, Roccadicambio, Rovere, Terranova, Borgocalle, Fegoto. Am 13. Oktober Reaktionen, die nur mit Mühe unterdrückt wurden. — Pescaseroli. Am 30. Sept. schwere Revolte. Das mit Heugabeln, Knitteln und Steinen bewaffnete Volk durchzieht den Ort und ruft: „Es lebe Franz II.!" Sturmglocken werden geläutet. — Chieti. Lanciano. Am 23. begann eine Reaktion mit furchtbaren Vorgängen, die noch fortdauert.

Der „A. Z." wird aus Neapel ein merkwürdiges Dokument, eine Note des Grafen Cavour vom 26. Mai an die Minister des Königs von Neapel mitgetheilt. Sie lautet:

„Der Unterzeichnete hat die Note vom 24. l. M. empfangen, worin Se. Exzellenz Ritter Canofari ꝛc. anzeigt, daß in der Proklamation, welche General Garibaldi in Sicilien verbreitet, derselbe den Titel eines Diktators im Namen des Königs von Sardinien annehme, und in welcher die Mißbilligung und die Verneinung des erwähnten Faktums von der Regierung Sr. Majestät des Königs von Sardinien gefordert wird. Obwohl in dieser Sache gar kein Zweifel obwalten kann, so zaudert der Unterzeichnete doch nicht, auf Befehl Sr. Majestät zu erklären, daß die Regierung des Königs jedem Akt des Generals Garibaldi vollkommen fremd sei, daß der von ihm angenommene Titel in jeder Hinsicht usurpirt sei, und daß die Regierung Sr. Majestät denselben auf formelle Weise mißbilligen muß. Turin, 26. Mai 1860. C. Cavour."

In Messina sind Unterhandlungen wegen der Kapitulation der Citadelle angeknüpft; der Kommandant hat dieselben jedoch abgelehnt und erklärt, er kenne nur den einen Befehl, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Novbr. [Die Presse über Italien.] Ungeachtet die hiesige Regierung die sardinische Politik bekanntlich durch Wort und That mißbilligt hat, fährt die „Nord. Biene" muthig fort, zu Gunsten des Königs Victor Emanuel zu plaidiren. Sie führt heute Autoritäten wie Martens (Précis du droit des gens modernes de l'Europe) an, um zu beweisen, daß Victor Emanuel selbst vom Standpunkte des Völkerrechts zu vertheidigen sei, obgleich sie das Völkerrecht selbst nicht als höchstes Gesetz anzuerkennen geneigt ist. Viel beachtenswerther ist jedoch, daß auch der „Invalide", welcher bisher am liebsten einen Kreuzzug zu Gunsten der Legitimität und des Völkerrechtes gewünscht hätte, Franz II. und den Papst aufgiebt und jetzt ganz gemüthlich einräumt, geschehene Dinge könnten nicht ungeschehen gemacht werden. Allerdings seien dieselben gewaltsam, ungerecht, wider alles Völkerrecht, „aber", so fragt das Blatt, „soll Europa deshalb zu den Waffen greifen? Ist eine Wiederherstellung der früheren Ordnung der Dinge möglich, und würde sie Europa Frieden, Ruhe und Sicherheit bringen? Nein! Ein gewaltsamer Sieg der Reaktion würde noch schmerzlicher und blutiger sein, als die jetzige Revolution."

Asien.

Hongkong, 28. Sept. [Die Kriegsoperationen in China.] Man hat hier Nachrichten aus Tientsin vom 13. d. M., welche melden, daß die Unterhandlungen abgebrochen und die Truppen auf dem Marsche gegen Peking begriffen sind. Lord Elgin und Baron Gros langten, wie schon mit der letzten Post berichtet, am 25. v. M. in Tientsin an. Am 30. trafen dort von Peking auch die chinesischen Unterhändler ein, nämlich Kweiliang, der schon den früheren Friedensvertrag mit Lord Elgin unterhandelt hat, Hang-fu, der Generalgouverneur von Tschi-li und Hangtschuh, der frühere Hoppo in Canton. Die Unterhandlungen wurden sogleich eingeleitet und alles schien im besten Zuge zu sein, da die chinesischen Bevollmächtigten jede von ihnen geforderte Konzession bereitwillig machten. Man glaubte daher am Ziele zu sein und es wurden bereits Anstalten getroffen, die Truppen zum Theil weiter südwärts zu verlegen, während Lord Elgin sich für seine beabsichtigte Reise nach Peking eine Eskorte von nur 500 Reitern vorbehalten wollte, als plötzlich am siebenten oder achten Tage der Unterhandlungen, als es sich um Unterzeichnung der Präliminarien handelte, Kweiliang kurzweg erklärte, er sei nicht ermächtigt, irgend etwas zu unterzeichnen. Die Unterhandlungen wurden darauf sofort abgebrochen und schon am 8. d. M. die erste Division der britischen Truppen gegen Peking in Marsch gesetzt; die Franzosen folgten am folgenden Tage und die zweite britische Division am 13. d. M. Die Vorhut der Truppen langte am 10. in Yangtsien-yeh an. Lord Elgin, der Tientsin am 8. verlassen hatte, befand sich 13. noch etwa 20 Miles von Peking entfernt; er soll erklärt haben, daß er nur unter den Mauern Pekings Frieden schließen werde und es sollte zu dem Zwecke das Expeditionskorps ein Lager bei Tungtschau etwa 6 oder 10 Miles von der Stadt beziehen. In Tientsin waren viele Kulis und Karren zusammengebracht worden, um die Bagage fortzuschaffen; die Kulis waren aber unterwegs davongelaufen. Pehtang und andere bisher besetzte Punkte sind geräumt worden, in Tientsin sind 2000 Mann als Garnison geblieben. Ueber die Ursachen der letzten Wendung der Dinge sind hier verschiedene Vermuthungen im Umlauf. Einige meinen, die Entschädigungsfrage sei der Stein des Anstoßes, Andere schieben Alles auf die Kriegslust Sankolinsins, wieder Andere endlich meinen, daß Kweiliang und seine Genossen nur dazu bestimmt gewesen, die Verbündeten über ihre Ansichten zu sondiren und daß zwei andere Kommissäre, darunter ein Prinz von Geburt, bestimmt seien, die eigentlichen Unterhandlungen zu führen.

Aus polnischen Zeitungen.

Bezüglich der kaiserlich östreichischen Patente sagt der „Dzien. pozn." unter seinen Leitartikeln in Nr. 262: „Als wir beiläufig unsere Aufwerksamkeit auf die neuerdings in Oestreich erlassenen Patente richteten, hoben wir besonders die große Unklarheit der Ausdrücke und Verordnungen des Konstitutionsdiploms in Betreff des Antheils der Provinziallandtage bei der inneren Gesetzgebung hervor und zogen den Schluß, daß die Landtage, deren Errichtung erst durch kaiserliche Statuten in Aussicht steht, sich wahrscheinlich mit der Rolle der alten Ständetage werden begnügen müssen, deren Antheil an der gesetzgebenden Thätigkeit darauf sich beschränkte, daß sie Petitionen an den Stufen des Thrones niederlegten und ihre Ansichten und Rathschläge, die Niemanden zu etwas verpflichteten, aussprachen. Es scheint, daß auch die Journale des östreichischen Kaiserreichs die Natur dieser Betheiligung nicht anders auffassen und sich keine größeren Hoffnungen von den zukünftigen Provinziallandtagen machen. Der „Czas" schreibt darüber Folgendes: „Im kaiserlichen Diplom vom 20. Oktober wurde der Grundsatz der Betheiligung der Landtage an der Gesetzgebung aufgestellt: diese Betheiligung wurde dort Mitwirkung der Landtage genannt. In einem der auf der Grundlage dieses Diploms in der Folge erlassenen Statute erkannte man dem Landtage nur das Recht der Rathsertheilung zu; am folgenden Tage jedoch erklärte die „Wiener Zeitung" diesen Ausdruck für einen Druckfehler und erkannte an Stelle der Rathsertheilung in Uebereinstimmung mit dem kaiserlichen Diplom den Landtagen das Recht der Mitwirkung zu. Besagter Druckfehler hat den Literaten Gelegenheit zu vielen Betrachtungen über die Attribute der Landtage und überhaupt über die Bedeutung der Worte, welche die Betheiligung der Landtage an der Gesetzgebung enthalten, gegeben. Am Sonnabend hat die „Donauzeitung" diesem Gegenstand einen Leitartikel gewidmet, der die Bedeutung des Ausdrucks: Mitwirkung und seinen Unterschied von Gleiches oder Aehnliches bedeutenden Ausdrücken auseinanderzusetzen sich bemüht. Diese Definitionen wären an ihrem Platze in Wörterbüchern, wo die philosophischen Erläuterungen der Ausdrücke in ihren Aehnlichkeiten und Unterschieden zur Erlernung der Sprache dienen; sie wären an ihrem Platze, wenn es sich um dialektische Uebungen handelte, und nicht um die deutliche Auslegung eines Grundrechtes; sie würden endlich in der Diplomatie angemessen sein, wo hundertmal die Nothwendigkeit vorhanden ist, eines Ausdrucks sich zu bedienen, der sich später nach der einen oder anderen Seite deuten läßt nach Maaßgabe dessen, was die politischen Umstände erheischen; aber bei einem Konstitutionsgesetz muß Deutlichkeit die Redaktion leiten, denn irrthümliche oder nicht hinlänglich deutliche Bezeichnung der Attribute eines so wichtigen konstitutionellen Faktors, wie es die Provinziallandtage sind, können das ganze Werk in Gefahr bringen, besonders wo es keinen Gerichtshof giebt, der solche Kompetenzfragen entschiede. Was uns betrifft, so werden wir uns nicht auf eine Zeitungsfehde über Synonyme einlassen, da deren Grundpfeiler der deutsche Text des Diploms und der Statuten ist, aber auf das Statut für Galizien wollen wir warten und auf die Bezeichnung der Attribute bezüglich der Gesetzgebung in demselben." K. R.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Nov. [Bevölkerungsstatistik.] In unserer Provinz zählte man bekanntlich 1858 neben 783,692 Polen 619,936 Deutsche mit Ausschluß des Militärs. Die polnische Bevölkerung verhält sich also zur deutschen wie 5 zu 4, denn unter je 10,000 Einwohnern sind 5583 Polen und 4417 Deutsche. In den einzelnen Theilen der Provinz variirt jedoch dies Verhältniß sehr bedeutend. In den Kreisen, die an Polen grenzen (mit Ausnahme des nördlichsten von diesen, des Kreises Inowraclaw) und einigen dahinter liegenden ist über $^3/_4$ der Bevölkerung polnisch, man zählt unter 100 Einwohnern 78 Polen. In fast derselben Stärke findet sich die polnische Bevölkerung auch in der Mitte des Regierungsbezirks Posen, den Kreisen Posen, Schrimm und Kosten, wo man unter 100 Einwohnern 76 Polen zählt. Unsere Stadt macht eine Ausnahme, hier überwiegt die Zahl der deutschen Zivileinwohner die der polnischen, und beträgt $^3/_5$ der Stadtbevölkerung. Von dieser mittlern Gegend der Provinz nimmt die polnische Bevölkerung nach Süden, Norden und besonders nach Westen hin ab. Südlich in den Kreisen Krotoschin und Rawiez, an der schlesischen Grenze, zählt man unter 100 Einwohnern 62 Polen; in den drei Kreisen westlich, nordwestlich und nördlich vom Kreise Posen 60 Polen unter 100 Einwohnern. Dasselbe Verhältniß gilt von dem an Polen grenzenden Kreise Inowraclaw. In dem noch übrigen nördlichen und besonders im westlichen Theile der Provinz, deren Kreise (außer Schubin) die Grenzen mit Westpreußen, Brandenburg und Schlesien berühren, tritt die polnische Bevölkerung hinter die deutsche zurück, und zwar in dem nördlichen Theile (in den Kreisen an der Netze) je mehr man von Osten nach Westen kommt. Dort sind unter 100 Einwohnern 41 Polen, hier nur 23 Polen. Das letztere Verhältniß gilt auch von den westlichen Grenzkreisen bis südlich zum Kreise Fraustadt, diesen einbegriffen. Hier ist also nur der kleinste Theil, noch nicht $^1/_4$ Theil der Einwohner, polnisch. Die erste Einwanderung der deutschen Elemente, die nach dem Obigen jetzt also die Hälfte der Bevölkerung der Provinz bilden, geschah vor beinahe 250 Jahren. An dem Aufstande der Böhmen im Anfange des 30jährigen Krieges hatte auch die deutsche Bevölkerung Schlesiens, die größtentheils das evangelische Glaubensbekenntniß angenommen hatte, Theil genommen, und nach Unterdrückung des Aufstandes flüchteten viele evangelische Schlesier nach Polen, wo die Grundbesitzer diese gewerbfleißigen Leute gern aufnahmen, und die bis zum Jahre 1740 wiederholten Religions-Bedrückungen in Schlesien vermehrten diese deutschen Ansiedlungen. So entstand längs der schlesischen und neumärkischen Grenze eine Reihe fast ganz von Deutschen bewohnter Städte, deren Hauptgewerbe das Weben wollener Tücher war, die im Handel durch das ganze polnische Reich bis in die Ukraine, gingen. Auch auf dem Lande ließen sich diese Flüchtlinge nieder, wo sie besonders bewaldete Flächen urbar machten und Holländereien, d. h. Hauländereien, anlegten. Im Norden der Provinz fand das deutsche Element Verbreitung, als Friedrich der Große in dem 1772 erworbenen Netzdistrikte Ländereien entwässern ließ und mit deutschen Ansiedlern besetzte, und als mit der Erwerbung des sogenannten Südpreußens im Jahre 1793 eine noch beträchtlichere Einwanderung stattfand. Auch die zugleich erfolgte Einsetzung deutscher Beamte (die Polen waren nicht einmal fähig oder geneigt zur Uebernahme der Verwaltungsämter) mußte viel zur Beförderung des deutschen Elementes beitragen. Der Ursprung der deutschen Bevölkerung unserer Provinz macht es erklärlich, daß dieselbe größtentheils evangelisch ist. Man zählte 1858 in ihr 876,714 römisch-katholische und 454,549 evangelische Christen; außerdem 72,075 Juden. Die Juden verstehen und sprechen fast durchgängig auch die deutsche Sprache. Uebrigens zählte man noch 12 griechische Christen und 2 Mennoniten in der Provinz.

† — [Ein Polendiner.] Morgen soll nunmehr hier im Bazar das große Diner stattfinden, von welchem auch in unserer Zeitung schon die Rede gewesen, und das zu Ehren der Landtagsabgeordneten polnischer Zunge veranstaltet worden ist. Die Zahl der Theilnehmer dürfte sich etwa auf 500 belaufen. Doch hat gerade eine Anzahl der hervorragendsten polnischen Persönlichkeiten die Theilnahme abgelehnt. Mit Bedauern theilt man uns außerdem mit, daß der Abg. G. v. Potworowski bei seiner Hierherkunft zu dem Feste einen Schlaganfall erlitten habe.

S Posen, 18. Nov. [Stadttheater.] Frau Direktor Wallner, welche hier nur viermal aufzutreten beabsichtigte, hat, wie wir hören, sich bewegen lassen, noch einen neuen Gastrollencyklus mit unsrer Theaterdirektion abzuschließen. Sie wird in demselben die Darstellung der „neuen Magdalena" wiederholen und außerdem neu die „Franziska" in Laube's „Karlsschülern", und auch voraussichtlich die schon früher von ihr hier mit so großem Beifall dargestellte „Fenella" (in Auber's „Stumme von Portici") geben. Wir sind überzeugt, daß diese Nachricht den Freunden des reichen Talentes und der schönen Darstellungskunst der Frau W. sehr angenehm sein wird.

— [Alexander Dreyschock] hat von seinem Domizil, dem musikreichen Prag aus, abermals eine Kunstreise zur Freude aller Verehrer seines eminenten Talents unternommen. Er befindet sich jetzt in Breslau, um dort einige Konzerte zu geben, und wird auf seiner Reise auch Posen berühren. Wir glauben im Interesse aller Musikfreunde zu handeln, wenn wir schon jetzt vorläufig darauf hinweisen, daß der berühmte Künstler wohl noch im Laufe dieser Woche hier sich öffentlich dürfte hören lassen. Wer Alexander Dreyschock ist? diese Frage dürfte wohl nur von Wenigen gestellt werden, die in der Geschichte der modernen Entwickelung des Klavierspiels eben nicht zu Hause sind. Für diese mag denn erwähnt sein, daß man kaum zuviel sagt, wenn man behauptet, daß er unter den Pianisten der Gegenwart wie als Künstler so als Virtuos, im klassischen wie im modernen Vortrage unbestritten zu denen des allerersten Ranges zählt, und daß er in gewissen Spezialitäten des Pianofortespiels bisher unübertroffen dasteht, auch schwerlich so bald übertroffen werden wird. Die Triumphe, welche er überall, wohin bisher seine Reisen ihn führten, in ganz Deutschland, in Frankreich und England, in Holland und Ungarn, in Dänemark und Schweden gefeiert, sprechen laut und entschieden genug dafür, daß er mit Recht den Heroen des Pianofortespiels beizuzählen, und wir erinnern uns mit großer Freude der mannichfachen Genüsse, welche seine Kunst sowohl öffentlich wie im engsten Privatkreise uns einst gewährt. Als Komponist im edleren Salonstil nimmt er überdies durch eine große Zahl sehr achtungswerther und ansprechender Werke eine hohe Stelle ein, und so manches derselben hat auch wohl auf den Pulten unserer hiesigen Musikfreunde einen Platz gefunden. Um so freundlicher und wärmer wird man denn den trefflichen Künstler auch hier willkommen heißen. Dr. J. S.

⊙ Fraustadt, 17. Nov. [Wohlthätigkeitskonzert.] Der Vorstand der hiesigen Kinderbewahranstalt hatte gestern zum Besten seiner Schützlinge, und um insbesondere dem herannahenden anspruchsvollen Weihnachtsmanne gegenüber angemessen gerüstet zu sein, ein Dilettantenkonzert veranstaltet, bei dem mit großer Bereitwilligkeit sowohl die hiesige Stadtkapelle als auch die Musik unserer Garnison mitgewirkt haben. Wie nach dem Muster der Vorjahre vorauszusehen gewesen, war der Erfolg recht erfreulich, da bei einem Entrée von nur 5 Sgr., freilich „ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen" eine runde Finnahme von 70 Thlr. erzielt worden ist. Ein guter Theil dieser schönen Früchte dürfte wohl der Anwesenheit mehrerer unserer nächsten Gutsbesitzer zu verdanken sein, was wir allerdings hervorheben zu können glauben, wenn wir wissen, daß die betreffenden Wohlthäter selbst keine geringe Anzahl eigener Guts- und Ortsarmen zu erhalten haben. Das Konzert hatte aber auch durch die Persönlichkeiten der mitwirkenden Dilettanten ein nicht geringes anderweites Interesse. Indessen glauben wir im Interesse künftiger ähnlicher Veranstaltungen die Bemerkung hervorheben zu müssen, daß den Anwesenden durch die übergroße Reichhaltigkeit des Programmes des Guten und Schönen zu viel geboten worden zu sein scheint. Weniger Piecen und größere Pausen wären dem gewünschten Gesammteffekte mehr zu statten gekommen. Schließlich aber gebührenden öffentlichen Dank den thätigen Vorsteherinnen der Anstalt: der Frau Justizräthin Kutzner, der Frau Majorin v. Blanck und der Frau Kaufmann Cleemann.

Tirschtiegel, 18. Nov. [Goldene Hochzeit.] Am 15. d. feierten der hiesige emeritirte Bürgermeister Ernst Zietzoldt und seine Gattin Beata geb. Schlief das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar hat sich der größten Liebe und Achtung zu erfreuen, welche sich bei der Feier im höchsten Maaße kundgab. Am Vorabend des Festes wurde zu Ehren des Jubelpaares ein wohlgelungenes Feuerwerk ausgeführt. Am Morgen des Festtages brachte dem Jubelpaar der Gesangverein und das Musikkorps ein Ständchen. Später erschienen der Magistrat und die Stadtverordneten zur Beglückwünschung des Jubelpaares, wobei dem Jubelgreise das von den Stadtgemeinden Alt- und Neu-Tirschtiegel gewidmete Festgeschenk, eine silberne, vergoldete Dose durch den Bürgermeister Fitzner überreicht wurde. Auch Landrath Schneider aus Meseritz war hierhergekommen, um das Jubelpaar zu beglückwünschen. Dann wurde letzterm von seinen vielen hiesigen und auswärtigen Freunden die Glückwünsche und Geschenke dargebracht. Nachmittags fand unter überaus großer Betheiligung die kirchliche Einsegnung statt, welche Pastor Schober vollzog, und wobei er dem Paare die von J. M. der Königin verliehene Prachtbibel übergab. Später vereinigten sich die Gäste in dem festlich geschmückten Saale des Rosenthalschen Hotels, wo dem Paare zu Ehren eine Festaufführung mit Gesang, Prolog, lebenden Bildern ꝛc. stattfand. An dieselbe schlossen sich Festmahl und Ball.

ξ Bromberg, 17. Nov. [Gewerberath; Hauptgrenzzollamt; Unmenschlichkeit; Theater.] In der am Donnerstage stattgehabten Sitzung des hiesigen Gewerberathes wurde die in der vorigen Sitzung beschlossene Beschwerdeschrift an das Ministerium, betreffend die Konzessionsverleihungen der königl. Regierung an zwei Maurergesellen zur Betreibung eines andern, von ihnen nicht ordnungsmäßig erlernten Gewerbes (s. Nr. 254) vorgelesen und genehmigt. Nachdem in der Schrift der Thatbestand ausführlich mitgetheilt und namentlich darin bemerkt worden, wie die königl. Regierung in den genannten Fällen den betreffenden Paragraphen des Gewerbegesetzes vom Jahre 1849 eine der Auffassung des Gewerberathes ganz zuwiderlaufende Deutung gegeben, wird das hohe Ministerium ersucht, die königl. Regierung zu veranlassen, die den beiden Maurergesellen ertheilten Gewerbekonzessionen zurücknehmen zu wollen. Im anderen Falle müsse es der Gewerberath leider aussprechen, daß er unter solchen Umständen sich außer Stande befinde, im Sinne des Gewerbegesetzes vom Jahre 1849 noch fernerhin irgendwie wirksam sein zu können. — Im Interesse des durch die Eröffnung der Bromberg-Thorner Eisenbahn sich voraussichtlich erheblich vermehrenden Güterverkehres hält es die hiesige Kaufmannschaft für zweckmäßig, daß das Hauptgrenzzollamt Behufs Abfertigung der steuerpflichtigen Waaren nach Bromberg verlegt werde. Zur weiteren Berathung dieser wichtigen Angelegenheit wird morgen Abend in Rio's Hotel eine Versammlung sämmtlicher hiesiger Kaufleute stattfinden. — Einem Knechte aus Jagdschütz bei Bromberg wurde Anfangs d. M. von einem Mitknechte in Folge eines Streites eine Schnittwunde im Gesichte beigebracht. Derselbe legte sich, da Wundfieber eintrat, in das Bett, welches sich in einem Verschlage neben dem Pferdestalle befand und allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt war. Nachdem er acht Tage in diesem traurigen Zustande verharrt und die Krankheit wahrscheinlich in Folge starker Erkältung bedenklich geworden war, schickte ihn sein Herr endlich auf einem offenen Milchkarren, leicht bekleidet, nach Bromberg in das Lazareth, wo er zwar noch lebend anlangte, aber bald verstarb. Die Sache soll Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung geworden sein. — Im Stadttheater gastirt gegenwärtig der Komiker Haase vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin. Er ist bis jetzt zwei Mal aufgetreten und hat durch seine gewandte Darstellungsgabe das Publikum stets in die heiterste Laune zu versetzen gewußt.

(Beilage.)

Angekommene Fremde.

Vom 18. November.

BAZAR. Partikulier v. Hulewicz aus Breslau, Kaufmann Bukowski aus Breslau, die Gutsbesitzer Graf Mielżyński aus Gościeszyn, v. Skórzewski aus Kretkowo, v. Koczorowski aus Dembno, Szołdrzyński aus Siernik, v. Taczanowski aus Kuczkowo, v. Łączyński aus Kościelec und v. Sokołowski aus Gayczyn.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Wandrey aus Mylin und Frau Gutsb. Szołdrzyńska aus Lubasz.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Cohn aus Danzig, Rechnungsrath Sieber nebst Frau aus Schrimm und Rittergutsb. Hoffmeyer nebst Frau aus Dorf Schwersenz.

DREI LILIEN. Brauer Szymanowski aus Grätz.

Vom 19. November.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Hildebrand aus Sliwno und v. Urbanowski aus Kowalskie, die Gutsb. Frauen v. Menczewska und v. Zaybowska aus Warschau, Gutsb. und Lieutenant Beyer aus Golenczewo, Privatier Mecenzeffi aus Buczocz und Rittergutsb. v. Sawicki aus Ottorowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo, die Gutsbesitzer v. Howtowski aus Dąbrowka, v. Sänger aus Polajewo, v. Sänger aus Grabowo und v. Taczanowski aus Obraszewo, Oberamtmann v. Gebhardt aus Gr. Wessesc, Rechtsanwalt Bauermeister aus Schrimm, die Kaufleute Colbronn aus Bielefeld, Schmälze aus Stuttgart, Piccard aus Gräfrath, Roßbach und Dehms aus Leipzig, Prediger aus Berlin, Heimann aus Düsseldorf und Natusch aus Schneeberg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Turno aus Obiezierze, die Kaufleute Marquard aus Bremen, Glöckner aus Arnswalde, Spielmann aus Leipzig und Fleischmann aus Rawicz, die Gutsb. Burghard aus Gortatowo und Walz aus Góra.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, die Rittergutsb. v. Drwęski aus Starkowiec, v. Moszczeński aus Jeziorki, v. Zakrzewski aus Cichowo, v. Zabłocki aus Czerlin, Mittelstädt aus Kurowo und v. Jeżewski aus Głębokie, Frau Gutsb. v. Paliszewska aus Gembic, Gutspächter v. Brzeski aus Cieśle, Frau Gutspächter Wize aus Buszewko, Fräulein v. Zabłocka aus Bugay und Kaufmann Schwarz aus Thorn.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Reallehrer Hahn aus Fraustadt, Domänenpächter Vater aus Polskawieś, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Rittergutsbesitzer v. Sulerzycki aus Chomiąże, Frau Rittergutsb. v. Krajewska und Fräulein v. Bronikowska aus Przybysław, Fräulein v. Skórzewska aus Kretkowo und Gutsb. Krüger aus Wola.

BAZAR. Probst Kaczewski aus Mielżyn, die Gutsb. Graf Bniński aus Samostrzel, v. Potworowski aus Gola, v. Radoński aus Krzeslic, v. Karsnicki aus Mystki, v. Stoß aus Malczewo, Kadow und Bukowski aus Ruchocinek, v. Guttry aus Paryż, v. Zaleski aus Podobowice, v. Zalewski aus Bożejewiczki, Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, v. Chłapowski aus Budcica, v. Chłapowski aus Szołdry und Gebrüder v. Łyskowski aus Mieleszyn.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Rzyski aus Kramplewo, Konditor Karpowski aus Samter, Oekonom Wukkowski aus Glinno, Wirthsch. Kommissarius Kozłowski aus Turzyn und Kaufmann Lange aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Stau aus Schokken, Oekonomie-Verwalter Schmidt aus Mikuszewo, die Gutsb. v. Sempołowski aus Krerowo, v. Budziszewski aus Czachorowo, Robowski aus Budziesław, Seredyński aus Myszki, v. Szeliski aus Orzeszkowo, v. Dobrogojski aus Skrzetuszewo, v. Czajkowski aus Słomczyce und v. Jaraczewski aus Głuchowo, Frau Gutsb. Ciesielska aus Sosnowko, Gutspächter Dutkiewicz aus Rzegnowo, Oekonom Liske aus Ruszkowo, die Bürger Kirschenstein aus Kostrzyn und Jarmuszkiewicz aus Klecko.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Schmidt aus Gościejewo und Weidt aus Kostuczyn, Domänenpächter Kinder aus Nochowo, Rittergutsbesitzer Ramser aus Potworowo, Wirthsch. Beamter Friedrich aus Roscin, Gutspächter Gaffke aus Słocin, Oberinspektor Kunze aus Welna, die Bürger Stempowski aus Koszuty und Sawicki aus Stenszewo, Rechnungsrath Siewert nebst Frau aus Schrimm, Apotheker Seibolt aus Rogasen, die Doktorsfrauen Wachtel und Cohnstein aus Gnesen, die Kaufleute Henke aus München, Cohn aus Danzig und Rhades aus Leipzig, Inspektor Schnerr aus Wulka, Fräul. v. Bojanowska aus Podlesie koscielne und Probst Walkowiak aus Trzemeszno.

BUDWIG'S HOTEL. Wirthsch. Beamter Tomaszewski aus Radownitz, Gutsb. Heusler aus Bojanice, die Kaufleute Flanter aus Janowiec und Salinger aus Wronke.

DREI LILIEN. Handelsmann Breidepreiber aus Stettin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Zuschüttung des Mühlteiches an der Ecke der kleinen und großen Gerberstraße soll noch in diesem Jahre, so weit das Material reicht, unternommen werden. Erde, Schutt und anderes Füllmaterial kann dort jederzeit abgeladen werden und wird je nach der Brauchbarkeit mit 10 bis 15 Sgr. pro Schachtruthe vergütigt. Der städtische Aufseher ertheilt darüber auf Verlangen Marken, auf welche der Betrag später bei der Kämmereikasse erhoben werden kann.

Posen, den 16. November 1860.

Königl. Polizeipräsident.
von Baerensprung.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 30. November, Vormittags von 10 Uhr ab, werden 11 überzählige Militärpferde auf dem hiesigen Kanonenplatz öffentlich verkauft, und zwar ohne Uebernahme irgend einer Garantie, auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler. Der Kaufpreis ist in preußischem Gelde sogleich zu bezahlen.

Posen, den 19. November 1860.

Königl. Kommando der Niederschlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 5).

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangel. 4klassigen Bürgerknabenschule ist die erste Lehrerstelle mit einem Einkommen von 500 Thlr., spätestens vom 1. April 1861 ab zu besetzen.

Pro rectoratu geprüfte Schulamtskandidaten werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse innerhalb 3 Wochen bei uns zu melden, und bemerken wir, daß auch Bewerber, die zugleich Theologie studirt und durch abgelegte Prüfung die Erlaubniß zum Predigen erhalten haben, erwünscht sind.

Rawicz, den 14. November 1860.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Schneidemühl,
den 25. Mai 1860.

Die in der Stadt **Schneidemühl** belegenen, zu einem Komplex vereinigten, den Konsul **Anton Mauritius Müller-Jochmus**schen Eheleuten gehörigen Grundstücke Nr. 289 und 288 a., abgeschätzt auf 18,155 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen im Termine

den 21. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit bei dem Gerichte zu melden.

Für einen Gymnasiasten der oberen Kl. wird von Neujahr bei anständ. Fam. Pension gesucht, wo dems. ein Fortepiano zum Mitgebrauch gewährt wird. Adr. bel. man abzugeben Hotel Berlin bei H. H.

Klavier-Unterricht nebst **Theorie** ertheilt sowohl in als außer dem Hause unter günstigen Bedingungen

Ernst Fritsche,
Bergstraße Nr. 6 zwei Treppen.

Gutsverkauf.

Am 7. Dezember d. J. kommt bei dem Kreisgerichte in **Trzemeszno** das Vorwerk **Cytrynowo**, circa 400 Morgen groß, ¼ Meile von **Trzemeszno** an der Chaussee belegen, zur Subhastation.

Für die Stadt Lopienno, wo eine Apotheke ist, mit sehr bevölkerter Umgegend, fehlt ein Arzt und wäre es zu wünschen, daß sich hier ein Arzt sobald als möglich niederließe, der polnisch spricht. Herr Apotheker **Grochowski** wird refl. Auskunft ertheilen.

Lopienno. ***Wirth,*** Rittergutsbesitzer.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Platze **Breitestraße Nr. 20**, im Hause der Herren **Rabsilber & Rehfeld**, ein

Eisen-, Stahl- und Messing-waaren-Geschäft

begründet habe.

Es wird mein Bestreben sein, das mir bisher unter der Firma ***Kantorowicz & Beradt*** geschenkte Vertrauen, um dessen Fortdauer ich Sie höflichst ersuche, in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Posen, im November 1860.

Magnus Beradt.

Donnerstag den 22. Nov. c.
mit dem Nachmittagszuge
bringe ich
einen Transport
frischmelkender
Netzbrücher
Kühe nebst Kälbern
nach **Posen**
und logire in **Budwig's Hôtel**, Kämmereiplatz Nr. 18/19.

W. Hamann, Viehhändler.

Ein 4jähriger kräftiger Stammochse reiner holländischer Race wird vom Dominio **Kurowo** bei **Kosten** zum Kauf ausgeboten.

Der Bockverkauf

aus meiner Original-Negrettiheerde beginnt mit dem 1. Dezember dieses Jahres.

Zahren bei **Goldberg**, Meckl. Schwerin, den 12. November 1860.

H. Eggerss.



Der Bockverkauf aus meiner Stammschäferei beginnt mit dem

20. November.

Sędziwojewo bei **Wreschen.**

C. Lüdemann,
Rittergutsbesitzer.

Weißenrode bei Liegnitz.

Der **Bockverkauf** in meiner **Original-Negretti-Stammschäferei Weissenrode** beginnt wie alljährlich am **1. Dezember.** Letzter Wollpreis 119 Thlr., Schurgewicht 3 Ctr. 4 Pfd. vom Hundert inkl. Lämmer.

Frommhold.



Vom 1. Dezember d. J. ab werden Sprungböcke zu 10 Thlr., 15 Thlr., 20 Thlr. verkauft.

Dom. Zerkow.

Rapmund.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß die erwarteten Rock-, Paletot-, Beinkleider- u. Westenstoffe bereits angelangt sind, und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

R. Walter, Schneidermstr., Friedrichsstraße Nr. 30.

Carzell'sche Uhr-, Moderateur-, so wie alle Arten **Lampen** werden ordentlich reparirt, unbrauchbare **Schiebelampen** mit **Patent-Sparbrenner** versehen, dadurch wie neu, überhaupt alle dergleichen Arbeiten prompt ausgeführt.

Friedrichsstr. 33. ***H. Klug.***

Großer Weihnachts-Ausverkauf

in sämmtlichen Artikeln unsres Lagers, und machen wir zu besonders billigen Preisen auf eine große Partie zurückgesetzter Seidenstoffe aufmerksam.



Meyer Falk Nachfolger.



Einen Posten von circa 1000 Stück

Poil de Chevre, Napolitaine, Lama *rc. rc.* à 5, 5½, 6, 6½, 7, 7½ Thlr. pro Stück von 60 Ellen.

empfehle den Herren Wiederverkäufern. Die Waare fällt schön in Mustern und Qualität.

Anton Schmidt.

Eine große Parthie verschiedener Rester empfiehlt zu auffallend billigen Preisen ***Benno Grätz***, Nassegasse 4.

Gicht- und **Rheumatismus-Leidenden,** so wie Allen, die sich gegen diese Uebel schützen wollen, halten unsere **Waldwoll-**Erzeugnisse zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Näheres darüber gratis und Alleinverkauf in dem Tapisseriegeschäft von ***Eugen Werner,*** **Friedrichsstr. 29.**

Die Waldwollwaaren-Fabrik in Remda am Thüringer Walde.

Eine gut erhaltene Regierungs-Uniform nebst Epaulettes, Portepée, weißen Pantalons und dreieckigem Hut in Futteral sind billig zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Zeitungs-Expedition.

Durch vortheilhafte Einkäufe verkaufe ich eine Partie **feiner Tischmesser und Gabeln** zur Hälfte des gewöhnlichen Kostenpreises.

S. R. Kantorowicz,
Wilhelmsplatz 16.

Für Gold, Silber, Tressen u. Münzen werd. die höchsten Preise gez. von J. Stiller, Markt 98.

Beste engl. Tisch-, Feder-, Taschen- und Rasirmesser, direkt aus England bezogen, empfiehlt die Eisenhandlung von

F. Oberfelt & Co.

Ausverkauf.

Nach dem Beschlusse des königl. Konkursgerichts vom 5. d. Mts. sollen die Wein- und Cigarren-Vorräthe aus der **Ernst Sternke**schen Konkursmasse zum Ausverkauf gelangen.

Diesem zufolge werden in dem bisherigen Sternkeschen **Restaurationslokale vom 20. d. Mts. ab, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr**

Champagner (Bollinger),
rothe Bordeaux,
Rhein- und Moselweine,
Hamburger und **Bremer Cigarren,**

zu **herabgesetzten Preisen** zum Detail- und Ausverkauf angeboten.

Carl Borchardt,
intr. Konkursverwalter.

Die mir vom Kaufmann M. Lilienthal vorgelegten **Eduard Groß**'schen **Brust- und Husten-Caramellen-**Bonbons behufs chemischer Untersuchung und ärztlicher Würdigung, enthalten durchaus nichts Schädliches, bestehen vielmehr aus ganz außerordentlich heilsamen Bestandtheilen, welche von jeher immer als helfend und lindernd gegen mannigfache Brustleiden, als: Verschleimung, Husten, chronischer Luftröhrenreiz, Würgen und Schleimerbrechen, Heiserkeit, Schwerathmigkeit, unterdrückter Auswurf rc. rc. von allen Aerzten seit Jahrhunderten erprobt und anerkannt sind, und stimme ich hierin mit Prof. Dr. Willibald Artus, Prof. Dr. Kastner und Sanitätsrath Dr. Kolley meiner Ansicht nach vollkommen überein, zumal mir die Bonbons quäst. Caramellen schon lange bekannt sind und ihre heilsamen Wirkungen in den genannten Brustbeschwerden sich bewährt haben. **Minden**, den 15. Mai 1856.

Der königl. Sanitätsrath und Kreisphysikus Dr. ***Kreuzwieser.***

Diese echten **Eduard Groß**'schen **Brust-Caramellen** sind durch direkte Beziehung stets prima Qual. à 1 Thlr. in Gold-Carton, à 15 Sgr. in chamois, à 7½ in blau und à 3½ Sgr. in grünem Carton in meiner Handlung vorräthig.

A. Kunkel jun., Wasser- und Jesuitenstraßen-Ecke.

Weinklares Grätzer Bier.

Ungeachtet der erhöhten Preise verkaufe ich gutes klares **Grätzer Bier** die ⅞ Quartflasche wie bisher mit 2 Sgr.

An Wiederverkäufer liefere ich die Tonne gutes **Grätzer Bier** mit 6 Thlr., geklärt mit 6½ Thlr. franko Bahnhof **Posen.**

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf mein Lager **echten Nordhäuser Korn,** so wie echten **Jamaika-Rum,** à 20 Sgr. pro Quart, in bekannter Güte, zu empfehlen.

Julius Remak,
Destillateur,
Markt- und Kränzelgassen-Ecke 7.

כשר Alle Sorten Fleischwaaren, כשר so wie die beliebte **Hamburger** und **pommersche Wurst**, wie auch **Roulade, Hamburger Brust** und andere Sorten Fleischwaaren sind billigst zu haben bei

M. Brandenburg, Wronkerstr. 19.

Frische Sendungen von **Straßburger Gänseleber Trüffelwurst, Gothaer Trüffelleberwurst, Cervelat- und Zungenwurst, Bajonner Schinken und große Rügenwalder Gänsebrüste** empfingen

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Rheinische
Wallnüsse.

Meine ersten Sendungen wirklich feiner trockener und heller Waare treffen gegen Ende dieses Monats ein und bitte, Aufträge behufs prompter Effektuirung baldigst an mich gelangen zu lassen.

Berlin, im November 1860.

Victor Werckmeister.

Gründ. süße Kurweintrauben (täglich frische Sendung) empf. bill. ***Kletschoff.***

Agenten

für den **Verkauf** von **Staatsanlehensloosen**, welches Geschäft bei einiger Thätigkeit einen Gewinn von Thlr. **500** à Thlr. **1000** pro Jahr für dieselben einbringt, werden gesucht. Frankirte Briefe sind zu richten an das Handlungshaus ***H. B. Schottenfels*** in **Frankfurt a. M.**

Ein tapezirtes Zimmer ist Breitestraße Nr. 1 zu vermiethen.
Näheres bei ***Moritz Scherk.***

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, wie auch Remise und Boden sind gr. Gerberstr. 41 sofort zu vermiethen.

Wasserstraße 8/9 sind zwei Dachstuben und Küche zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 1. ist eine möbl. Stube zu vermiethen im Hofe, eine Treppe.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft

direct von **Hamburg** nach **New-York**

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:

Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und **Teutonia.**

Passage: I. Cajüte: Pr. Crt. Thlr. **150,** II. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **60,** Beköstigung inclusive.

Nächste Expeditionen am **1. December** und **1. Januar 1861.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37,

so wie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte

Generalagent ***H. C. Platzmann*** in **Berlin,**
Louisenplatz Nr. 7.

Zwei brauchbare, mit guten Zeugnissen versehene Landwirthschafterinnen finden recht vortheilhafte Stellungen.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine Wirthin gesetzten Alters, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, die auch in der Küche und Wirthschaft gut Bescheid weiß, wird sogleich oder zu Neujahr gesucht auf dem Vorwerk zu Oberwilda.

Ein praktischer, solider Wirthschaftsbeamter erhält auf einem großen Gute eine mit sehr hübschen Einkünften verbundene Verwalterstelle.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine Wechselhandlung i. Posen sucht einen **Lehrling** u. erbittet sich selbst geschriebene Bewerbungen sub **S. M. K.** post. rest. Posen franco.

Ein Werkführer für eine **Bäckerei,** welcher diese gründl. versteht, sucht ein Unterkommen. Näheres Schloßberg 3 bei dem Schriftsetzer Hahn.

Ein junges, gebildetes Mädchen, welches der französischen Sprache mächtig ist und in der Musik zu unterrichten versteht, sucht eine Stelle als Erzieherin bei jüngeren Kindern. Nähere Auskunft ertheilt ***Dr. Brennecke*** in **Posen.**

Berichtigung. In meiner Anzeige (Beilage zur Pos. Ztg. Nr. 271) ist Zeile 4 von oben, statt 30 bis 34 Scheffel, zu lesen: **30 bis 34 Sgr.** ***Carl Hartwig.***

Die **Nicolai**'sche **Sortimentsbuchhandlung** ***(M. Jagielski)*** in **Posen** empfing soeben die **Gothaischen genealogischen Almanache für 1861.**

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft unser kleines Töchterchen **Elisabeth** in einem Alter von 2 Monaten. Allen Verwandten und Freunden zeigen dies anstatt besonderer Meldung die tief betrübten Eltern:
Pflug,
Premierlieutenant in der Niederschlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 5).
Alwine Pflug, geb. **Petzel.**
Posen, den 19. November 1860.

Heute früh um 5 Uhr entschlief in dem Herrn unser innigst geliebter Ehegatte und Vater, der königl. Oberbriefträger **Johann Gottfried Reschke**, nach einem langen und schweren Krankenlager in einem Alter von 68 Jahren, 10 Monaten und 17 Tagen. **Posen,** den 18. Nov. 1860.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag Mittag um 2 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Wolfsburg: Komtesse B. v. d. Schulenburg mit dem Hrn. H. v. d. Wense; Kottbus: Frl. M. Lehmann mit dem prakt. Arzt Dr. G. H. Koppe; Luckenwalde: Frl. Goedel mit dem Tuchfabrikanten Emisch; Sorau i. d. Lausitz: Frl. Raedisch mit dem Hüttenmeister Erselius in Ober-Leschen b. Sprottau; Alt-Landsberg: Frl. Fincke mit dem Bergsekretär Schmitz in Rüdersdorf; Krossen: Frl. Koch mit dem Maurermeister Berth; Berlin: Frl. v. d. Osten mit dem k. k. Lieutenant a. D. v. d. Osten; Grünberg: Frl. v. Stülpnagel mit dem k. Staatsanwalt v. Winterfeldt-Menkin.

Verbindungen. Spremberg: Hauptmann v. Gallwitz-Dreyling mit Frl. v. Thümen; Erfurt: Herr Max v. Blödau mit Fräul. Anna v. Schreck.

Geburten. Ein Sohn: dem Pastor Taube in Lebendorf, dem Hrn. v. Itzenplitz in Gossentin, dem Frhrrn. v. Barnekow in Jarnitz a. Rügen, dem Rittmeister v. Oppen in Charlottenburg, dem Artillerie-Hauptmann v. Borries in Danzig; eine Tochter dem Hrn. Odo v. Wulffen in Pietzpuhl, dem Ingenieur-Lieutenant v. Klaeden in Glogau, dem Prediger Honrath in Alt-Friedrichsdorf i. d. Neumark, dem Oberlehrer Benecke in Potsdam, dem Hrn. Th. Baller in Stettin, dem Rittmeister v. Burgsdorff in Treptow a. d. Tollense.

Todesfälle. Schulvorsteher J. Buchter in Berlin, emer. Prediger Dietrich Neffe in Stettin, Rittergutsbesitzer v. d. Lancken auf Lancken auf der Insel Rügen, Baronin v. Egloffstein in Baireuth, königl. Stadtgerichtsrath Junghans in Berlin, verw. Freifrau v. Rochow in Dresden, eine Tochter des Grafen Finck von Finckenstein in Ziebingen.

Stadttheater.

Montag, sechstes Gastspiel der Frau Agnes Wallner, zum dritten und letzten Male: **Die neue Magdalena.** Großes Drama in 5 Akten nach dem Roman: La Dame aux Camellias, bearbeitet von Max Ring. Marguerite Gauthier — Frau Wallner, als sechste Gastrolle.

Dienstag, zum zweiten Male: **Die Hochzeit des Figaro.** Große komische Oper in 4 Akten von Mozart.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 19. Novbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105½	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	101⅜
" 3½ " "	—	94¾	—
" 4 " neue "	—	—	90⅞
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	98¼	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	78¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	82½	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen behauptet, pr. Nov. 44⅝—¾ bz., Nov.-Dez. 44⅝ Br., 7/12 Gd., Jan.-Febr. 44¾ Br., 7/12 Gd., Frühjahr 45⅛ Br., 45 Gd.

Spiritus fest, gekündigt 3000 Quart, mit Faß pr. Nov. 19⅜ Gd., Dez. 19⅜ bz., Jan.-Febr. 19⅜ Gd., 11/12 Br., März 20 Br., April 20 1/12 G., April-Mai 20⅓ Gd., ½ Br.

Posener Marktbericht vom 19. Nov.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	2	6
Mittel-Weizen	2	20	—	2	22	6
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	3	1	28	9
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	23	9
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	20	—	1	22	6
Hafer	—	25	—	—	29	—
Kocherbsen	2	—	—	2	5	—
Futtererbsen	1	20	—	1	22	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 17. Nov. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	19	15	—	19	25	—
Spiritus " 19. " per 100 Qrt. à 80 % Tr.	19	17	6	19	27	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 18. Nov. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 19. " " " 1 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Nov. Witterung: ziemlich hell. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28. Thermometer: früh 0.

Weizen loko 74 a 85 Rt. nach Qual.

Roggen loko 51 Rt. bz., p. Nov. 50⅞ a 50⅝ a 51½ a 51⅛ a 51¼ Rt. Br., 51 Gd., p. Nov.-Dez. 51¼ a 51 a 50¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 50½ a 50¾ Rt. bz. u. Br., 50½ Gd., p. Frühj. 50 a 50¼ Rt. bz. u. Br., 50 Gd.

Große Gerste 46 a 50 Rt.

Hafer loko 27 a 30 Rt., p. Nov. 28⅝ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 28¼ Rt. bez., p. Frühj. 27½ Rt. bz.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Nov. 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅝ Gd., p. Nov.-Dez. 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅝ Gd., p. Dez.-Jan. 11 19/24 a 11¾ Rt. bz. u. Br., 11 17/24 Gd., p. April-Mai 12 5/24 a 12¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20 7/12 a 20⅝ Rt. bz., mit Faß p. Nov. 20½ a 20⅜ Rt. bz. u. Gd., 20 5/12 Br., p. Nov.-Dez. 19 11/12 a 20 Rt. bz., Br. u. G., p. Dez.-Jan. 19 11/12 a 20 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 20¼ Rt. Br., 20⅛ Gd., p. April-Mai 20⅝ a 20 7/12 Rt. bz. u. Gd., 20⅝ Br.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅝, 0. u. 1. 5⅛ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 3 11/12, 0. u. 1. 3⅓ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 17. Nov. Wetter: heute neblig, am frühen Morgen 0°.

Weißer Weizen 85—91—93—99 Sgr., gelb 75—80—90—94 Sgr.

Roggen, 64—66—67½ Sgr.

Gerste, gelbe 48—57 Sgr., feine weiße 58—64 Sgr. p. 70pfd.

Hafer, 28—30—32½ Sgr.

Erbsen, 70—75—78 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 93—96—98 Sgr., Sommerrübsen 68—72—88 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13—14½ Rt., neuer 15—16, weißer 12—15, feiner 16—17½ — 20½ Rt. Thymothe 9—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Nov. 51½—52 bz., Nov.-Dez. 50¾—51¼ bz. u. Br., Dez.-Jan. 50¼—50⅜—50½ bz., April-Mai 50½—51 bz.

Rüböl loko u. p. Nov. 11 5/12 Br., Nov.-Dezbr. 11½ Br., p. Dez.-Jan. 11⅝ Br., Jan.-Febr. 11¾ Br., Febr.-März 11¾ Br., April-Mai 12 bz. u. Br.

Spiritus loko 20⅝ Gd., p. Nov. 20⅓—20 5/12 bz., p. Nov.-Dez. 20⅓ Gd., Dez.-Jan. 20⅓ Gd., Dez.-Jan. 20½ Gd., Jan.-Febr. 20½ Gd., Febr.-März 20½ Gd., April-Mai 21 bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 12. Nov. [Schafwolle.] Bei der geringen Neigung zu belebteren Umsätzen wirkt noch der Pesther Markt auf Verminderung der Umsätze ein. 200 Ztr. ganz feine und feine Einschuren wurden zu 210—230 nach dem Auslande und 100 Ztr. schwere mittelfeine Einschur zu 190—95 nach Böhmen verkauft. Die Preise sind fest und die Eigner zeigen sich zu Nachlässen nicht geneigt.

London, 15. Nov. In der heutigen ersten Sitzung unserer Auktionen von Kolonialwollen sind 2528 Ballen vorgekommen und zu folgenden Preisen verkauft worden: 212 Bll. Sydney-, 523 Bll. Port Philipp-, 662 Bll. Neuseeland- voll 1 Proz. höher, 1131 Bll. Kap- unverändert aber fest. Käufer zahlreich, namentlich vom Inland.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 17. Nov. Weizen loko vereinzelte Geschäfte, ab Auswärts sehr stille. Roggen loko stille, ab Königsberg pr. Frühjahr zu 80 angeboten, zu 79 nicht zu bedingen. Oel, November 25⅞, Frühjahr 26⅞—26¾. Kaffee etwas fester, ruhiges Geschäft bei mangelnder Waare. Reell ordinär zu 6¼ zu machen. Zink fest, aber ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. Novbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75	G
Aachen-Mastricht	4	13	B
Amsterd. Rotterd.	4	79¼	bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	85¼	B
do. Lt. B.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	114-13¾	bz
Berlin-Hamburg	4	110¼	G
Berl. Potsd. Magd.	4	135½	bz
Berlin-Stettin	4	103¼	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84¼	bz
Brieg-Neiße	4	51⅛	B
Cöln-Crefeld	4	—	—
Cöln-Minden	3½	132	B
Cos. Oderb (Wilh.)	4	33½	bz
do. Stamm-Pr.	4½	—	—
do. do.	4	80	B
Löbau-Zittauer	5	—	—
Ludwigshaf. Berb.	4	132½	G
Magdeb. Halberst.	4	202	B
Magdeb. Wittenb.	4	31⅛-⅜	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101¼	bz
Mecklenburger	4	46¼-47	bz u B
Münster-Hammer	4	91½	bz
Neustadt-Weißenb.	4½	—	—
Niederschles. Mark.	4	93¼	bz
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Nordb., Fr. Wilh.	5	46¼-½-⅜	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126¾	bz
do. Litt. B.	3½	116¼	bz
Oest. Franz. Staat.	5	133⅛-¼	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29	B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52½	bz
Rheinische,	4	86½-86	bz
do. Stamm-Pr.	4	90	G
Rhein-Nahebahn	4	28	G
Ruhrort-Crefeld	3½	—	—
Stargard-Posen	3½	82½	G
Thüringer	4	103¾	bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½	B
Berl. Handels-Ges.	4	81	G
Braunschw. Bk. A.	4	67¾	G
Bremer do.	4	97	G
Coburg. Kredit-do.	4	46½	B
Danzig. Priv. Bk.	4	85½	Kl. bz
Darmstädter abgst.	4	75½-75¾	bz u B
do. Ber. Scheine	4	—	—
do. Zettel-B. A.	4	93¾	G
Dessauer Kredit-do.	4	9¼-9	bz
Dessauer Landesbk.	4	16	B
Disk. Comm. Anth.	4	82½-¾	bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	22¾-23	bz u B
Geraer do.	4	70	G
Gothaer Priv. do.	4	69	etw bz
Hannoversche do.	4	91½	B
Königsb. Priv. do.	4	84	G
Leipzig. Kredit-do.	4	63	G
Luxemburger do.	4	79½	G
Magdeb. Priv. do.	4	78½	G
Meining. Kred. do.	4	66¾	bz u G
Moldau. Land. do.	4	—	—
Norddeutsche do.	4	79¾	B
Oestr. Kredit- do.	5	62¾	etw-½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	59	B
Posener Prov. Bank	4	79½	bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	128½	B
Rostocker Bank Akt.	4	103	G
Schles. Bank Verein	4	78½	G
Thüring. Bank-Akt.	4	52	G
Vereinsbank Hamb.	4	97¼	G
Waaren-Kred. Anth.	5	—	—
Weimar. Bank-Akt.	4	75	B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	95	G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64	B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65	G
Minerva, Bergw. A.	5	19	G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2	bz u B p. St.
Concordia	4	102½	B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	375	B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82	G
do. II. Em.	4	81½	G
do. III. Em.	4½	85¼	B
Aachen-Mastricht	4½	58	G
do. II. Em.	5	51½	bz
Bergisch-Märkische	5	—	
do. II. Ser.	5	102	G IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾	bz
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	5	—	—
do. III. S. (D. Soest)	4	83½	G
do. II. Ser.	4½	91½	G
Berlin-Anhalt	4	96½	bz
do.	4½	100¾	B
Berlin-Hamburg	4½	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
Berl. Pots. Mg. A.	4	92	G
do. Litt. C.	4½	100	G
do. Litt. D.	4½	98¾	bz
Berlin-Stettin	4½	101½	G
do. II. Em.	4	87	B
do. III. Em.	4	86¾	bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	—	—
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	92½	G
Cöln-Minden	4½	101⅝	G
do. II. Em.	5	103	B
Cöln-Minden	4	87½	G
do. III. Em.	4	84¼	G
do.	4½	92¾	B
do. IV. Em.	4	82¾	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	—	—
do. III. Em.	4½	84	G
Magdeb. Wittenb.	4½	—	—
Niederschles. Märk.	4	93	bz
do. conv.	4	92¾	G
do. conv. III. Ser.	4	88¼	G
do. IV. Ser.	5	102½	G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼	G
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	80	B, C — —
do. Litt. D.	4	87½	G
do. Litt. E.	3½	74¾	B
do. Litt. F.	4½	93	bz
Oestreich. Französ.	3	251½	bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —	
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	85	G
do. v. Staatgarant.	3½	80¼	G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89	B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
do. III. Em.	4½	—	—
Thüringer	4½	102	G
do. III. Ser.	4½	100¾	G
do. IV. Ser.	4½	98¼	B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101	G
Staats Anl. 1859	5	105¾	bz
do.	4½	101¼	bz
do. 1856	4½	101¼	bz
do. 1853	4	96½	G
N. Präm St A 1855	3½	116½	G
Staats-Schuldsch.	3½	87	bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¾	bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101	bz
do. do.	3½	83½	B
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½	bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¼	bz
do.	4	98¾	G
Ostpreußische	3½	83¾	G
do.	4	92½	G
Pommersche	3½	87¼	G
do. neue	4½	96⅜	bz
Posensche	4	100¾	G
do.	3½	95	G
do. neue	4	90⅞	bz
Schlesische	3½	88	G
V. Staat gar. B.	3½	—	—
Westpreußische	3½	83⅜	G
do.	4	92 u. 92⅛	bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾	G
Pommersche	4	95½	bz
Posensche	4	93	G
Preußische	4	94½	bz
Rhein- u. Westf.	4	94½	G
Sächsische	4	95⅞	bz
Schlesische	4	95¼	G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48¾	B
do. National-Anl.	5	57-56⅞	bz
do. 250fl. Präm. O.	4	66	bz u G
do. neue 100fl. Loose	—	52¾	B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92½	bz
6. do.	5	101½	B
Englische Anl.	5	103	G 4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¾	B [90¾ B
Poln. Schatz-O.	4	83	bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼	G
do. B. 200 Fl.	—	23	G
Pfdbr. u. in SR.	4	87	bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	92½	bz
Oestr. 5proz. Loose	5	66	B
Hamb. Pr. 100 BM	—	86½	G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47¼	B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾	G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½	G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½	bz
Gold-Kronen	—	9. 4	G
Louisd'or	—	108⅞	G
Sovereigns	—	6. 19¼	G
Napoleonsd'or	—	5. 8⅞	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455½	B
Dollars	—	1. 10⅞	G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21	B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞	bz
Fremde Banknot.	—	99¼	bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞	bz
Fremde kleine	—	99¼	G
Oestr. Banknoten	—	73¼	bz u B
Poln. Bankbillet	—	89	bz

Wechsel-Kurse vom 17. Novbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅞	G
do. 2 M.	3	141¼	bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜	bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞	bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅛	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79	bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73⅜	bz
do. do. 2 M.	6	72⅞	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20	bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20	G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝	bz
do. do. 2 M.	4	99⅛	G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¾	bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109	bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89	G
Bank-Disk. f. Wchs.	4		

Die heutige Börse hatte im Ganzen genommen eine feste Haltung und die Tendenz erschien eher ein wenig günstiger als in den letzten Tagen.

Breslau, 17. November. Günstige Stimmung bei umfangreicherem Geschäft und etwas besseren Kursen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62½—62⅞ bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 78½—78¾ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127 1/12 Gd. dito Lit. B. 115½ Gd. dito Prior. Obligat. 87¾ Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 75¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Sonnabend, 17. November, Mittags 12 Uhr 30 Min.
5% Metalliques 66, 20. 4½ % Metalliques 58, 00. Bankaktien 755. Nordbahn 192, 80. 1854er Loose 90, 00. National-Anlehen 77, 10. St. Eisenb. Aktien-Cert. 271, 50. Kredit-Aktien 171, 90. London 134, 25. Hamburg 101, 50. Paris 53, 50. Gold —. Elisabethbahn 180, 50. Lombardische Eisenbahn 159, 00. Kreditloose 106, 50. 1860er Loose 88, 50.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 17. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Im Allgemeinen fest, öftreichische Bankaktien niedriger bei beschränktem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116¾. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 133½. Berliner Wechsel 105⅜. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 116⅞. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 85⅞. Darmstädter Bankaktien 189½. Darmstädter Zettelbank 235. Meininger Kreditaktien 66. Luxemburger Kreditbank 80. 3% Spanier 47⅜. 1% Spanier 39½. Span. Kreditbank Pereira 495. Span. Kreditbank v. Rothschild 480. Kurhess. Loose 47⅜. Badische Loose 53⅞. 5% Metalliques 46½. 4½ % Metalliques 42. 1854er Loose 65. Oestr. National-Anlehen 55. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 232. Oestr. Bankantheile 643. Oestr. Kreditaktien 145½. Neueste öftreichische Anleihe 66½. Oestr. Elisabethbahn 131. Rhein-Nahebahn 28½. Mainz-Ludwigsh. 101⅝.

Hamburg, Sonnabend, 17. November, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest, aber ganz geschäftslos.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56½. Oestr. Kreditaktien 62½. 3% Spanier 45. 1% Spanier 38. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 80½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.